

# caritas in NRW

ZEITSCHRIFT DER DIÖZESAN-CARITASVERBÄNDE AACHEN, ESSEN, KÖLN, MÜNSTER UND PADERBORN

## BEISPIELGEBENDES ENGAGEMENT

youngcaritas ist mit vielen Aktionen gegen den Klimawandel aktiv

## CARITAS FÜR CARITAS

Spenden-Initiative für Corona-Projekte im Ausland

## ARBEITSPLATZ CARITAS

Mit einer Servicestelle im Einsatz gegen den alltäglichen Rassismus

## LOBBYIEREN UND SELBST HANDELN

*Es geht voran!*

SOZIAL GERECHTER  
KLIMASCHUTZ

# Liebe Leserin, lieber Leser,



Markus Lahrmann  
Chefredakteur

während dieses Heft produziert wird, scheint die pandemische Bedrohung zu Ende zu gehen. Gewissheit herrscht noch nicht, aber die Fortschritte sind deutlich. Dass diese Gesellschaft - bei allen Versäumnissen und Fehlern im Detail - immer wieder vor allem auf die Verletzlichen, Gefährdeten, Wehrlosen geschaut hat, macht mir große Hoffnung. Es bleibt aber auch noch ein Gefühl der großen Erschöpfung und Verunsicherung.

Wie hat uns die Pandemie verändert? Was lernen wir für unser Zusammenleben in diesem Land, in dieser Gesellschaft? Wer braucht jetzt Hilfe und Unterstützung? Die anstehenden sozialen Reparaturarbeiten können wir nicht outsourcen oder delegieren - so nachvollziehbar auch der Wunsch ist, am liebsten alles komplett hinter sich zu lassen.

Sozial gerechter Klimaschutz wird gerade zum ganz großen Thema für die Caritas. Dieses Heft bietet einen Einstieg - und passt damit sehr gut in den bevorstehenden Bundestagswahlkampf. Wir als Caritas-Mitarbeitende und Engagierte müssen mitstreiten, wir müssen uns einsetzen, wir müssen argumentieren. Das Thema ist zu wichtig, um es Populisten und Ideologen zu überlassen.

Denn die Folgen der Klimakrise betreffen nicht nur uns selbst. Wir haben eine Verantwortung, als Einzelne, als Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, als Christinnen und Christen, als Teil der Menschheit. Da kann sich niemand rausreden. Statt „Bleiben Sie gesund!“ wünsche ich heute mal: „Werden Sie nachhaltig!“

*Markus Lahrmann*

✉ [Chefredakteur@caritas-nrw.de](mailto:Chefredakteur@caritas-nrw.de)

🐦 [CiNW\\_Lahrmann](#)

## IMPRESSUM

**caritas in NRW**  
Hubertusstraße 3  
40219 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 51 60 66-20  
Telefax: 02 11 / 51 60 66-25  
E-Mail: [redaktion@caritas-nrw.de](mailto:redaktion@caritas-nrw.de)  
[www.caritas-nrw.de](http://www.caritas-nrw.de)

**Herausgeber:**  
Diözesan-Caritasverbände von  
Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn

**Chefredakteur:** Markus Lahrmann  
(v. i. S. d. P.)

**Redaktionssekretariat:** Kevin Jandrey  
**Redaktion:** Cordula Spangenberg (Essen),  
Markus Harmann, Marco Eschenbach (Köln),  
Heinz-Gert Papenheim  
(Recht-Informationsdienst, Köln),  
Jürgen Sauer (Paderborn),  
Christian Heidrich (Aachen),  
Harald Westbeld (Münster)

**Layout:** skdesign, Köln

**Titelbild:** [klima.caritas.de](http://klima.caritas.de)

**Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn

### Anzeigenverwaltung:

Bonifatius GmbH  
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn  
Astrid Rohde  
Telefax: 0 52 51 / 1 53-1 33  
E-Mail: [astrid.rohde@bonifatius.de](mailto:astrid.rohde@bonifatius.de)

**Anzeigenverkauf:** Harald Thomée

**Verkaufspreis** durch  
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

**ISSN 1617-2434**



Hergestellt aus 100% chlorfrei  
gebleichten Faserstoffen.



Foto: markuspisike / photocase.de

# Caritas für sozial gerechten Klimaschutz

Der Deutsche Caritasverband hat eine Klimaschutzinitiative gestartet und auf seiner Delegiertenversammlung - dem höchsten beschlussfassenden Gremium des Verbandes - politische Forderungen für einen sozial gerechten Klimaschutz verabschiedet. Kurz zusammengefasst die wichtigsten Fragen und Antworten zum Thema. **Seite 6**



Foto: Heidrich

## Blumenbeete in die Stadt

Suchtkranke der Suchthilfe Aachen pflanzen Blumen, legen Beete an und verschönern nachhaltig das Stadtbild. Gleichzeitig verbessern sie in dem Beschäftigungsprojekt ihr eigenes Image. **Seite 18**

## Perfektes Einsatzprofil

Die kleinen Flitzer der ambulanten Pflegedienste belasten die Umwelt. Doch mit Elektro-Autos lässt sich die Ökobilanz verbessern. **Seite 20**



Foto: Sauer

- 3 **Editorial**
- 3 **Impressum**
- .....
- Schwerpunkt Klimaschutz sozial gerecht**
- 6 **Andere überzeugen und selbst handeln**  
Caritas setzt sich ein für einen Klimaschutz, der sozial gerecht ist
- 11 **Umweltpolitik braucht den Sozial-Check**  
Kommentar von Diözesan-Caritasdirektor Stephan Jentgens (Aachen)
- 12 **Für unsere gemeinsame Zukunft**  
youngcaritas aktiv für ein besseres Klima
- 14 **Ackern für die Salatsuppe**  
Die GemüseAckerdemie ist ein Gartenprojekt - auch für benachteiligte Familien
- 16 **Jede\*r Einzelne kann sparen**  
Der erste Nachhaltigkeitsbericht des Diözesan-Caritasverbandes Münster
- 17 **Alles für die zweite Chance**  
Bei EiNZIGWARE recyceln Langzeitarbeitslose Ausrangiertes zu Unikaten
- 18 **Blumenbeete verschönern das Stadtbild**  
„Queerbeet“ ist eine Initiative von Suchtkranken in Aachen
- 20 **Perfektes Einsatzprofil**  
Elektro-Autos sind ideal für die ambulante Pflege und schonen die Umwelt
- .....
- Caritas international**
- 22 **NRW-Spenden-Initiative für Corona-Projekte im Ausland**
- .....
- Spirit to go**
- 24 **Erde zu Erde**
- .....
- Arbeitsplatz Caritas**
- 25 **Im Einsatz gegen Rassismus**
- .....
- Aus den Diözesan-Caritasverbänden**
- 28 **Aachen**  
Familiengrundschulzentrum in Willich
- 32 **Essen**  
„DigitEmpo“ hilft Familien
- 36 **Köln**  
Erfolgreicher Stromspar-Check
- 40 **Münster**  
Dissens über heilpädagogische Kitas
- 44 **Paderborn**  
50 Jahre Caritas-Sozialstationen
- .....
- 48 **Medientipps**
- .....
- Ankündigungen**
- 50 **Veranstaltungen, Events und mehr**

# DIE WIRKSAMEN 7

7

**Digitalisierung:**  
in den Dienst des sozial  
gerechten Klima-  
schutzes stellen

1

CO<sub>2</sub>-Bepreisung  
und Klima-Prämie

2

Subventionen  
auf den Prüfstand

6

**Gebäude:**  
Klimaneutralität und  
Bezahlbarkeit in  
Einklang bringen



3

**Energiewende:**  
Alle profitieren –  
ökologisch und  
ökonomisch

5

**Mobilität:**  
inklusive und klima-  
gerechte Mobilität

4

**Stadtentwicklung:**  
klimaneutral,  
sozial inklusiv und  
sozial gerecht



Caritas und Klimaschutz – der Klima-Blog:  
<https://klima.caritas.de/>

## ANDERE ÜBERZEUGEN UND SELBST HANDELN

# Caritas will Klimaschutz – ein Überblick

Der Deutsche Caritasverband hat eine Klimaschutzinitiative gestartet und auf seiner Delegiertenversammlung – dem höchsten beschlussfassenden Gremium des Verbandes – politische Forderungen für einen sozial gerechten Klimaschutz verabschiedet. Kurz zusammengefasst die wichtigsten Fragen und Antworten zum Thema.



## Was hat Caritas mit Klimaschutz zu tun? Warum kümmert sich jetzt auch noch die Caritas um dieses Modethema?

**W**enn es um die Zukunft der Menschen in Deutschland und weltweit geht, dann steht für die verbandliche Caritas nach ihrem Selbstverständnis das Zielbild eines gelingenden Lebens für alle Menschen an vorderster Stelle. Die frohe Botschaft des Evangeliums erfordert nämlich schon hier und heute die Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation. Christliches Handeln bedeutet also Einsatz für alle, die von den Auswirkungen der Klimakrise betroffen sind und in Zukunft betroffen sein werden.

## Was lehrt denn die katholische Kirche zu dem Themenkomplex?

**I**n seiner Sozial- und Umweltenzyklika „Laudato si“ (2015) hat Papst Franziskus genau diesen Zusammenhang zwischen Umweltschutz und sozialer Gerechtigkeit betont: „Wir kommen jedoch heute nicht umhin anzuerkennen, dass ein wirklich ökologischer Ansatz sich immer in einen sozialen Ansatz verwandelt, der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde“ (LS 49). Soziales und Klimaschutz dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Die Tradition der Kirchen, sich auch im Umweltschutz zu engagieren, ist allerdings deutlich älter: Der konziliare Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, den die Kirchen 1983 begonnen haben, hatte auch schon den Umweltschutz aufgegriffen. Trotzdem fordert Papst Franziskus ganz explizit eine „ökologische Umkehr“, dazu gehöre, die eigenen Fehler und Nachlässigkeiten einzugestehen.



## Wieso ist aktiver Klimaschutz denn auch Sozialpolitik?

**G**erade ältere Menschen und einkommensschwache Personen sind jetzt schon direkt betroffen. So wohnen Einkommensärmere häufig in schlecht isolierten Wohnungen, die sich in heißen Sommern stark aufheizen und sich nachts nicht abkühlen. In dicht bebauten Stadtvierteln fehlen die für Abkühlung nötigen Frischluftschneisen. Ältere Menschen leiden stärker unter hohen Temperaturen als jüngere. Und es gibt sehr viele solcher Beispiele. Klimaschutz ist Gesundheitsschutz!



**WENN IM WINTER** die Heizung „bollern“ muss, weil das Haus nicht gedämmt ist, schadet das dem Klima und indirekt der Mieterin.



Not sehen und handeln.  
Klimaschutz!

### Was folgt aus dieser Analyse für die Arbeit der Caritas?

Die Caritas muss bewusst an der Schnittstelle von Klimaschutz und sozialer Gerechtigkeit ansetzen. Denn gerade an dieser Schnittstelle sind sozialpolitische Forderungen bislang selten. Die zu entwickeln, wird dem Anspruch der Caritas gerecht, sozialpolitische Akteurin und Anwältin für Benachteiligte zu sein. Die zentrale Frage auch im Hinblick auf die Bundestagswahl wird sein: Was müssen wir fordern, und wo müssen wir mitgestalten, damit ein Beitrag zur Verhinderung des Klimakollapses mit gleichwertigen Lebensverhältnissen und mehr Lebensqualität für alle einhergeht?

### Warum reicht es nicht aus, an die Verantwortung der Menschen zu appellieren?

Weil man messen kann, dass besonders umweltbewusste Verbraucher sich zwar Bio-Lebensmittel leisten, ansonsten aber nicht sehr umweltbewusst leben. Forscher haben herausgefunden, dass der Energieverbrauch bei uns umso höher ist, je positiver die Umwelteinstellungen sind. Appelle und bloße Verhaltensanreize reichen nicht mehr aus, um sich den Klimazielen überhaupt nur zu nähern. Um es noch einmal deutlich zu sagen: Der ökologische Fußabdruck, den die umweltbewusste und klimasensible Mittelschicht in Deutschland hinterlässt, ist um vieles größer als der ökologische Fußabdruck der ärmeren Menschen, obwohl die sich „Bio“ oft nicht mal leisten können.

### Was braucht es dann?

Klimaschutz lässt sich nur erreichen, wenn die Emission von Treibhausgasen reduziert wird. Dass vor allem CO<sub>2</sub> einer der Haupttreiber für den Klimawandel ist, ist wissenschaftlich unumstritten und wird nur noch von Verschwörungsideologen diffamiert. Also muss man Treibhausgasemissionen teurer machen, um sie zu reduzieren. Daneben braucht es weitere klima- und sozial wirksame ökonomische Anreize, Förderungen und Beratungen, Änderungen am Steuerrecht sowie Ge- und Verbote, die sich am Ziel der Klimagerechtigkeit orientieren. Eine Klimapolitik, die überwiegend auf die Selbstverpflichtung von Wirtschaft und Industrie baut, nimmt die Notwendigkeiten in der Sozialpolitik nicht ernst. Es ist nicht gerecht, wenn ohnehin benachteiligte Gruppen in der Gesellschaft zu den Verlierern der Klimaschutzpolitik werden.

### Was ist die „ökologische Wahrheit“?

Die Benennung der „ökologischen Wahrheit“ von Verhaltensweisen und daraus entstehenden Produkten ist ein Instrument für bessere Wirkung von Klimapolitik. Bislang fließen die Folgekosten von klimaschädlichem Verhalten nicht in die Preise von (Konsum-)Gütern ein. Die Kosten trägt die Gesellschaft - und meist diejenigen, die am wenigsten zur Verursachung des Schadens beigetragen haben. Die „ökologische Wahrheit“ benennt die Höhe von Subventionen für ganze Branchen und einzelne Produkte offen. Zur „ökologischen Wahrheit“ gehört auch, dass die bisherige Bepreisung von Treibhausgasemissionen viel zu



Foto: Peter Atkins - Adobe Stock

Bild: kenrysdale - Adobe Stock

**KONSUMGEWOHNHEITEN** müssen sich ändern, Stadtentwicklung muss angepasst werden.



niedrig angesetzt ist, wenn nicht nur die unmittelbaren Folgen, sondern auch die vielfältigen Wechselwirkungen von Umweltschäden (z.B. das Aussterben von Arten) beachtet werden. Zur „ökologischen Wahrheit“ gehört es aber auch, zu sagen, dass allein eine Internalisierung von Kosten in Produkte nicht der einzige Weg sein kann, denn er vernachlässigt die notwendigen strukturellen Veränderungen in Wirtschaft und Industrie.

### Ein Beispiel?

**I**m deutschen Steuerrecht werden durch das Dienstwagenprivileg besonders umweltschädliche und teure Pkw mit jährlich 3,1 Mrd. Euro gefördert. 60 Prozent der Neuzulassungen in Deutschland betreffen gewerblich genutzte Autos, mehr als zwei Drittel der Neufahrzeuge mit über 200 PS werden an Unternehmen und Selbstständige ausgeliefert.

### Eine Politik für mehr Klimaschutz würde zum Beispiel die Automobilindustrie treffen, eine solche Politik bräuchte starken Rückhalt in der Bevölkerung?

**J**a! Und weil die Autoindustrie eine starke Lobby hat, wird sie von den Regierungsparteien meist mit Samthandschuhen angefasst. Aber es gibt auch Umfragen, die diese zögerliche Haltung der regierenden Parteien massiv infrage stellen:

Mehr als die Hälfte der Haushalte (56 Prozent) empfinden die Energiewende mittlerweile als ungerecht, nur 18 Prozent finden sie gerecht. Mehrheitlich wird die Energiewende als elitär eingestuft, nur wenige (14 Prozent) empfinden sie als bürgernah. Zwei Drittel der deutschen Haushalte (68 Prozent) sind mit der Energiewendepolitik der Bundesregierung unzufrieden. Die kritische Haltung ist in allen Alters-, Einkommens- und Bildungsgruppen zu finden. Das deutet auf ein Empfinden von sozialer Ungerechtigkeit UND mangelndem Mut hin.



Foto: MJ Fotografie – Adobe Stock

**KOMFORTABEL, SCHNELL**, pünktlich, häufiger, preiswert - die Anforderungen an den öffentlichen Nahverkehr sind immens.

### Was müsste die Politik beispielsweise im Verkehr durchsetzen?

- Öffentlichen Nahverkehr ausbauen: Mind. 90 Prozent der Bevölkerung sollen innerhalb eines Kilometers stündlich zwischen 6 und 22 Uhr angebunden sein.
- Kostenlose ÖPNV-Tickets für Transferhilfeempfängerinnen und -empfänger und alle Menschen mit geringem Einkommen
- 365-Euro-Tickets für alle einführen
- Überregionalen Bahnverkehr ausbauen und Preise attraktiv gestalten
- Flugverkehr reduzieren: verbindliche CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele einführen; innerdeutsche Kurzstreckenflüge verlagern; Dumpingpreise im Flugverkehr unterbinden; Luftverkehr in den europäischen Emissionshandel aufnehmen; alle Zertifikate versteigern; eine Kerosinsteuer einführen
- Klimaschädigende Subventionen im Verkehrssektor abschaffen



Foto: Henrike – Adobe Stock

**i** Quellen, Links und Hinweise  
in der Online-Version dieses Textes unter  
[www.caritas-nrw.de](http://www.caritas-nrw.de)



### Und die internationale Dimension?

Die DCV-Kampagne „Globale Nachbarn“ (2014) mit ihrem Slogan „Weit weg ist näher, als du denkst“ hat eindrucksvoll vor Augen geführt, dass das (Konsum-)Verhalten und der Lebensstil in Deutschland Auswirkungen darauf haben, wie es Menschen in stark vom Klimawandel betroffenen Regionen der Welt geht. Wir sehen heute beispielsweise, dass Menschen in südlichen Ländern, die von zunehmend häufigeren Dürren betroffen sind, in den Slums der Großstädte landen - und ein kleiner Teil zieht weiter als Flüchtling nach Europa. So entsteht eine Armutskette mit Auswirkungen auch auf uns in Europa.



*»Der Beitrag des Einzelnen ist wichtig, auch wenn er in der Dimension der Dramatik gering aussieht. Wichtige Bausteine sind im Kleinen umzusetzen, um nicht in die Lähmung zu verfallen, aber es braucht auch die große Perspektive.«*

### Wie glaubwürdig ist die Caritas in ihren Forderungen?

Die Caritas-Forderungen nach einer sozialen Ausgestaltung der Klimapolitik müssen gepaart sein mit einem sorgfältigen Blick auf die eigenen Hausaufgaben in Sachen Klimaschutz. Mit ihren über 25000 Diensten und Einrichtungen erzeugt auch die Caritas einen gewaltigen ökologischen Fußabdruck. Selbst handeln ist unabdingbar.

### Wo kann die Caritas das Klima schützen?

Der Verband besitzt oder unterhält einen großen Bestand an Sozialimmobilien. Die lassen sich sanieren: Wärmedämmung, optimierter Energieverbrauch, Fassadenbegrünung sind Stichwörter für besseren Klimaschutz.

Sehr präsent für die Öffentlichkeit sind die Fahrzeuge der über 1000 Sozialstationen der Caritas. In vielen der über 4300 stationären Einrichtungen der Caritas in der Alten-, Behinderten-, Gesundheits- und Jugendhilfe werden Mahlzeiten zubereitet. Alles sind Ansatzpunkte für Maßnahmen zum Klimaschutz. Und jeder dieser Ansatzpunkte kann ein kleiner Hebel sein hin zu mehr Glaubwürdigkeit.

### Wie kann die Caritas andere überzeugen?

Die Caritas als Ganzes hat über ihre mehr als 690000 Mitarbeitenden und zahlreichen Kontakte zu Klientinnen und Klienten eine nicht zu unterschätzende Ausstrahlungswirkung in die Gesellschaft. Wird eine Caritas-Einrichtung von ihren Mitarbeitenden als verantwortungsvoller und aktiver ökologischer Akteur erlebt, so wirkt sich dies positiv auf das eigene Image aus und kann Konsumgewohnheiten bei den Mitarbeitenden verändern. Über die Bildungsarbeit, die insbesondere in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch in den vielen Ausbildungsstätten der Caritas geleistet wird, lassen sich ebenfalls bewusstseinsbildende Akzente im Sinne des Klimaschutzes setzen. **i**

ZUSAMMENGESTELLT VON MARKUS LAHRMANN



Foto: Deutscher Caritasverband / A. Jacob

Caritas-Präsident Peter Neher

## NACHHALTIGER KLIMASCHUTZ

# Umweltpolitik braucht den Sozial-Check

KOMMENTAR

*Unsere Umwelt ist akut bedroht durch von Menschen gemachte Ausbeutung, durch nahezu grenzenlosen Konsum, durch verantwortungslosen Umgang mit der Schöpfung. Jetzt muss gehandelt werden – nachhaltig und sozial verträglich. Sonst zerstören wir das, was Basis jeder weiteren Entwicklung, jeden gesellschaftlichen Fortschritts ist: unsere natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen.*

**M**achen wir uns nichts vor: Was geschehen muss, um die Umwelt zu retten, ist nicht zum Nulltarif zu haben. Das gilt nicht nur in finanzieller Hinsicht. Neben viel Geld, das notwendig sein wird, um unser Land und die Welt auf mehr Nachhaltigkeit auszurichten, muss auch jeder und jede von uns etwas tun, damit sich etwas zum Besseren wendet. Wir müssen Einstellungen, wir müssen Alltägliches verändern. Schauen wir uns nur einmal die Einkaufsgewohnheiten an. Dass sie sich verändern, zeigt sich unter anderem daran, dass selbst in den Regalen der Discounter mehr und mehr Bio-Produkte liegen. Wenn es stimmt, dass der Kunde König ist, dann haben wir es in der Hand, Einfluss zu nehmen auf Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleister, damit ihre Angebote nachhaltig sind. Dazu gehört eine Haltung, die nicht nur ins Private delegiert werden darf.

Große Unternehmen und Organisationen – dazu rechnen auch die Caritas mit ihren vielen Diensten und Einrichtungen – tragen auch Verantwortung. Renovierungen von Einrichtungen, Neubauten von Gebäuden müssen nachhaltig erfolgen. Und da sollten wir nicht nur über Mindeststandards reden. Das bedeutet aber auch, darüber zu sprechen, dass nachhaltige Bautätigkeit an Gebäuden, die dem Gemeinwohl dienen, einer entsprechenden Refinanzierung bedarf.

Es liegt auf der Hand: Wir werden zahlen müssen für jahrelangen Überfluss, für Raubbau an der Natur. Lebensmittel werden teurer werden, wollen wir wirklich zu einer nachhaltigen Landwirtschaft kommen, die uns qualitativ hochwertigeres Fleisch und Gemüse liefert. Wenn es die unbestrittene gesamtgesellschaftliche Verantwortung gibt, ohne Wenn und Aber auf Nachhaltigkeit zu setzen, dann ist es auch die gesamtgesellschaftliche Verantwortung, dafür zu sorgen, dass von Nachhaltigkeit alle profitieren, unabhängig vom Geldbeutel. Wenn Teilhabe, dann muss sie auch unter den Vorzeichen des ökologischen Umbaus der Gesellschaft geschehen. Dafür tritt die Caritas als Anwältin für die Menschen an, die am Existenzminimum leben, für diejenigen, die es schon jetzt schwer haben mitzuhalten, für diejenigen, die nichts zuzusetzen haben.

Klimaschutz muss sich lohnen. Auch für jene, die wenig im Geldbeutel haben. Beiträge zur Nachhaltigkeit müssen sich nicht nur jene leisten können, die sich neue E-Autos kaufen können – ganz unabhängig von der Frage, ob E-Autos wirklich so nachhaltig sind. Die Caritas ist dafür, den Ausstoß von Treibhausgasen deutlich zu verteuern und zugleich eine Klimaprämie einzuführen. Davon würden diejenigen, die wenig verbrauchen, unter anderem Einkommensschwache, profitieren. Allerdings müsste es einen Ausgleichsfonds für Härtefälle geben, etwa wenn der Stromverbrauch wegen der Nutzung von Nachspeicheröfen steigt. Und wenn konventionelle Heizenergie verteuert wird, dürfen nicht die darunter leiden, die sich nur Mieten in Häusern leisten können, die nicht so gut gedämmt sind.

Subventionen, die aus klimapolitischen Aspekten falsch sind, müssen wegfallen. Dazu zählen unter anderem Steuervergünstigung für Dieselkraftstoff oder für die Förderung des Flugverkehrs. Das eingesparte Geld sollte in eine öffentliche klimafreundliche Infrastruktur gesteckt werden. Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege, die in klimafreundliche Technologien oder Immobilien investieren, sollten über die Regelfinanzierung, etwa in Form einer Klimapauschale, einen Ausgleich für ihre Bemühungen bekommen.

Dass auch diejenigen einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten können, die in prekären Verhältnissen leben, beweist der Stromspar-Check der Caritas: Langzeitarbeitslose beraten Grundsicherungsempfänger beim Sparen von Energie und Wasser. Ein Ansatz, der umwelt- und sozialpolitische Nachhaltigkeit verbindet. Solche Ansätze brauchen wir verstärkt und grundsätzlich: Umweltpolitik braucht den Sozial-Check. 



Foto: Frank Kind Photography

**Stephan Jentgens** ist Diözesan-Caritasdirektor des Caritasverbandes für das Bistum Aachen und Herausgeber von „caritas in NRW“.  
✉ [direktor@caritas-aachen.de](mailto:direktor@caritas-aachen.de)

**»Klimaschutz muss sich lohnen. Auch für jene, die wenig im Geldbeutel haben.«**  
**Caritasdirektor Stephan Jentgens**

STEPHAN JENTGENS

FÜR DIE ZUKUNFT

# youngcaritas aktiv für ein besseres Klima

*Steigende Temperaturen und Ressourcenverschwendung sind für junge Menschen besonders relevant. Die Folgen von Verfehlungen in Gegenwart und Vergangenheit betreffen sie künftig am stärksten. Mit vielen Aktionen ist youngcaritas aktiv gegen den Klimawandel.*

**M**itten in der Corona-Zeit im März vergangenen Jahres startete youngcaritas Borken eine Kronkorken-Sammelaktion. „Wir konnten leider keine Aktionen mit Menschen machen“, sagt Jana Strothmann von youngcaritas Borken. Trotzdem entstand ein Projekt, bei dem jede und jeder einen Beitrag leisten kann: Kronkorken-Recycling. An acht Standorten stehen seitdem elf knallrote Mülltonnen, in denen ausschließlich Kronkorken gesammelt werden. „So können die Kronkorken separat verwertet wer-

den. Diese Ressource soll nicht im normalen Müll verschwinden.“ Ein regionales Versorgungsunternehmen unterstützt die Aktion, bei der auch die youngcaritas-Cliquen fleißig mitmachen.

Früher seien die Kronkorken bei Treffen lästig gewesen – heute kämen sie selbstverständlich in den Eimer, der dafür vorgesehen auf dem Tisch stehe. Auch Caritas-Mitarbeitende lassen sich für das Kronkorken-Sammeln begeistern: „Die Box im Verband musste nach einer Woche auf eine Mülltonne upgegradet werden“, sagt die youngcaritas-Akteurin. Im ersten Jahr der Aktion sind so etwa zwei Tonnen zusammengekommen. Das Geld, das für die Verwertung des Rohstoffs ausgezahlt wird, geht als Spende an eine lokale Organisation der Kinderkrebshilfe. Auch über die Corona-Zeit hinaus soll das Sammeln der Metalldeckel weitergehen. Eine Gastwirtschaft aus der Nähe macht schon mit.

## Fasten fürs Klima

Eine kreative Mitmachaktion im Caritasverband und für zu Hause regte die youngcaritas Dorsten in der Fastenzeit des vergangenen Jahres an: Klimafasten – unter dem Motto „Mit Baumspende zur Klimawende“. Statt auf Süßigkeiten, Fleisch oder Alkohol zu verzichten, motivierte die Gruppe dazu, bewusst die Heizung herunterzudrehen und Strom zu sparen. „Manche Kollegen sind gut eine Stunde in der Mittagspause – in der Zeit müssen die PCs nicht laufen“, sagt Sabine Cremer, youngcaritas-Akteurin in Dorsten. Die Rechnung dahinter lautete: Eine Stunde Klimafasten an jedem Tag der Fastenzeit spart Ressourcen – und Geld. Die youngcaritas-Gruppe rechnete aus, dass so rund fünf Euro Ersparnis pro Teilnehmer zusammenkommen. „In der Geschäftsstelle haben 28 Kolleginnen und Kollegen mitgemacht – viele von ihnen haben auch zu Hause weitergefastet und die Aktion weitergetragen“, fasst Sabine Cremer zusammen. Aufgerundet bringt das Klimafasten eine gute Energiebilanz – und ganz praktisch 150 Euro. Den Gewinn möchte die youngcaritas-Gruppe jetzt in einen Baum investieren. Die Findungsphase nach einem passenden Platz, um ihn zu pflanzen, läuft.



**JEDEN TAG** ein neues Wattepad? Nachhaltiger geht es mit selbst gemachten Stoffpads, die waschbar sind. youngcaritas-Gruppen leisteten auch in der Corona-Zeit einen Beitrag zu mehr Klimabewusstsein. Zum Beispiel mit kreativen Ideen über Social-Media-Kanäle am #SustainableSunday.

**WEGWERFEN** ist keine Option. Upcycling lautet die Devise. Mitstreiter der youngcaritas Münster verpassen alten Palettenmöbeln einen neuen Anstrich – passend zum #SustainableSunday.



Foto: Lena Mausbach

### Neue Chance für Nippes, Klamotten und Kellerschätze

Kisten, randvoll mit Dingen, die nicht mehr benötigt werden, aber zu gut für den Müll sind, lassen sich in vielen Kellern finden. Die youngcaritas-Gruppe in Münster hatte eine praktische Idee, diese Kellerschätze zu nutzen. Mit einem Spendenaufruf wollte sie ausgedienten Gegenständen ein zweites Leben schenken. Insbesondere Kleidung haben viele mehr als genug, stellte die Gruppe um Laura Karisch fest, youngcaritas-Akteurin der Caritas Münster: „Innerhalb von zwei Tagen sind wir überschüttet worden mit Flohmarktschätzen für zwei Jahre.“ Darunter waren auch Spielsachen, Wohnungsdeko und Nippes. Deutlich wurde: Viele Menschen besitzen Dinge im Überfluss. Sie sozial gerecht neu zu verteilen und damit auch Ressourcen zu sparen, war die Idee der youngcaritas Münster. Auf einem „Frohmarkt“, den sie noch kurz vor Beginn der Pandemie organisierten, wurden die Kostbarkeiten liebevoll aufgebaut – und fanden gegen eine Spende bei Kaffee und Kuchen neue Besitzer. Plastikbesteck oder Servietten gab

es natürlich nicht: „Dann musste eben mal eine Tasse gespült werden“, sagt Karisch.

Aktionen in Präsenz waren daraufhin lange Zeit erst einmal nicht mehr möglich. Engagiert arbeiteten 15 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 17 und 30 Jahren stattdessen daran, Upcycling-Tipps für mehr Nachhaltigkeit am „Sustainable-Sunday“ über die sozialen Medien zu verbreiten. Wattepad zum Abschminken? Das war gestern. Wie wäre es stattdessen mit selbst gemachten, waschbaren Tüchern? Das spart Müll und schont die Umwelt.

Für junge Erwachsene ist Nachhaltigkeit ein großes Thema: „Die Leute sehen, es wird ungemütlich für uns, wenn sich nichts ändert“, berichtet Laura Karisch. „Wir als youngcaritas-Akteure sind auch das Sprachrohr nach innen, um auch die ‚Old Caritas‘ mit jungen Gedanken zu erreichen.“ Für die Akteurin gehören Caritas und Nachhaltigkeit zusammen, wenn man den Schöpfungsgedanken ernst nimmt und verantwortungsvoll mit dem umgeht, was da ist.

### youngcaritas wirkt nach außen und innen

Dass die Klimakrise eine Problematik ist, die keinen Aufschub zulässt, macht youngcaritas auch bundesweit mit Nachdruck deutlich: Mitte März beschlossen die youngcaritas-Akteure, den Klimanotstand auszurufen. Unterzeichnet haben 40 youngcaritas-Orte, darunter 24 aus Nordrhein-Westfalen. Mit ihrem Beschluss sichert youngcaritas zu, sich für das Caritas-Ziel einzusetzen, bis 2030 klimaneutral zu sein, heißt es in dem Beschlusspapier. Um auf dieses Ziel aktiv einzuzahlen, verpflichten sich die Akteure zu konkreten Maßnahmen: Sie möchten sich beispielsweise dafür einsetzen, dass die Caritasverbände, denen sie vor Ort angehören, Konzepte zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung entwickeln – einschließlich eines klaren Zeitplans. In einer Klima-AG sollen außerdem die besten Ideen und Umsetzungen auf dem Weg zur Klimawende ausgetauscht werden. 

»Wir als youngcaritas-Akteure sind auch das Sprachrohr nach innen, um die ‚Old Caritas‘ mit jungen Gedanken zu erreichen.«

JULIANE BÜKER



Foto: Jana Strothmann

**DIE BLAUE TONNE** für Altpapier, die graue für Restmüll ... in Borken gibt es noch eine weitere Farbe. In die roten Abfalltonnen gehören Kronkorken. Die youngcaritas vor Ort ruft dazu auf, das kostbare Metall zu recyceln.

LIEBLINGSESSEN SELBST GEERNTET

# Ackern für die Salatsuppe

*Im Supermarkt kann man Salat jederzeit kaufen. Aber wenn man die zarte Pflanze selbst in die Erde gesetzt, bei Bedarf gewässert, das Wachsen beobachtet und schließlich die Blätter selbst geerntet hat, dann schmeckt die Salatsuppe auf jeden Fall am besten.*

**S**alatsuppe ist das Lieblingsgericht der Kinder der „Erweiterten Sozialen Gruppenarbeit“ (ESG) der Caritas und der Diakonie in Hertfen. Dafür werden die Blätter gekocht, püriert und angedickt. Als „Beilage“ kommt dann noch Stockbrot vom Lagerfeuer hinzu.

»Bei dem Gartenprojekt mit Kindern aus benachteiligten Familien geht es um mehr Wertschätzung für Natur und Lebensmittel.«

Das ist der Lohn der vorherigen Mühen, die den sieben Grundschulern seit drei Jahren viel Spaß machen. Sie haben mit der GemüseAckerdemie, etwas versteckt an und hinter einer ehemaligen Werkstatt mitten in der Stadt, einen schmalen Streifen Grünland in Beete verwandelt. Im Frühjahr wird unter Anleitung der Boden vorbereitet für das Säen der Pflanzen.

Es sind nur wenige Quadratmeter, aber die Ernte ist kaum in der Gruppenküche zu bewältigen. „Wir haben jetzt noch Bohnen vom vergangenen Jahr“, berichtet ESG-Mitarbeiter Cedric Lukat. Gesundes Essen ist ein positiver Effekt, aber in dem Projekt geht es um weit mehr. Die Kinder aus Familien in beengten Wohnverhältnissen und zumeist mit einer Reihe weiterer Probleme lernen hier, planvoll vorzugehen, an der Sache dranzubleiben und vor allem auch Lebensmittel zu schätzen. Wie viel Arbeit da drinsteckt, erfahren sie den ganzen Sommer über, wenn unerwünschte Wildkräuter gezupft, das Beet gewässert oder gegen Austrocknung und zur Düngung mit dem Rasenschnitt von nebenan gemulcht wird.

Gerade um mehr Wertschätzung für Natur und Lebensmittel geht es. Caritas-Geschäftsführer Jan Hindrichs will es nicht bei dem einen Gartenprojekt belassen, sondern plant weitere Standorte mit der GemüseAckerdemie in der ehemaligen Bergbaustadt. Anliegen und Grundprinzip des 2014 bundesweit mit sechs Lernorten gestarteten Projekts kennt Hindrichs ziemlich gut, er war der erste hauptamtliche Mitarbeiter der GemüseAckerdemie, die vom Verein Ackerdemia getragen wird. 2021 sollen 820 Lernorte erreicht werden.

Vor allem sind es aber Ehrenamtliche, die die AckerKittas und AckerSchulen vor Ort begleiten. Heute zeigt die Studentin Marie-Luise Eberhardt den ESG-Kids, wie man ein Beet vorbereitet, eine Saatfurche zieht, die kleinen Samen der besseren Sichtbarkeit wegen mit Sand mischt und austreut. Dann wird noch mit ein wenig Wasser angefeuchtet, und Ahmad drückt die Erde mit der umgedrehten Harke an. Er sei schon seit zwei Jahren dabei und habe viel gelernt, berichtet Cedric Lukat.

Viele neue, nicht so verbreitete Pflanzen - insgesamt bis zu 30 Arten - werden gesät oder gepflanzt. Das geschieht in förderlicher Kombination nach Plänen, die auf den Beeten ausgelegt werden. Da ist zum Beispiel Palmkohl dabei, der auch Lukat völlig unbekannt war. Leckere Chips könne man daraus gewinnen. Die Kinder überraschen so ihre Eltern mit Neuem und tragen den Gedanken einer nachhaltigeren Ernährung in ihre Familien. Ein Vater mit Fluchtgeschichte habe eine Pflanze aus seiner Heimat wie-



VON DER AUSSAAT bis zur Ernte erleben die Kinder den Naturkreislauf.

dererkannt und darum gebeten, mit seinem Sohn ein eigenes Beet anzulegen, erzählt der Sozialarbeiter.

Auf fünf Jahre ist die Begleitphase der GemüseAckerdemie angelegt, dann sollen die eigenen Mitarbeitenden fit sein, selbstständig weiterzumachen. Deswegen schauen einige ESG-Kollegen Marie-Luise Eberhardt über die Schulter. Alleingelassen werden sie allerdings auch danach nicht. Auf der Internetseite der GemüseAckerdemie gibt es wöchentlich Tipps dazu, was gerade im Garten anliegt und wie das geht.

Eine Anleitung zum Ausbuddeln der Kartoffeln brauchen die ESG-Kids nicht. Das sei für sie im Spätsommer ein Highlight, sagt Cedric Lukat. Allerdings geht das nur mit

Handschuhen, denn hinter dem Werkstattgebäude sind auch Scherben entsorgt worden. Damals ist noch nicht so „nachhaltig“ entsorgt worden. Mit sieben Kubikmeter Mutterboden und guter Pflege ist aber mittlerweile ein fruchtbarer Garten entstanden, der auch mit wenig Wasser auskommt. ◀ HARALD WESTBELD



➔ [www.gemueseackerdemie.de](http://www.gemueseackerdemie.de)

➔ [www.caritas-herthen.de](http://www.caritas-herthen.de)

↖  
kinder bringen Ideen  
in die Familien.

## WEICHMACHER IN KINDERSPIELZEUG

### Kein Grund zur Entwarnung

**W**eichmacher dienen dazu, einen Kunststoff biegsam und geschmeidig zu machen. Sie wirken wie Hormone. Die Stoffe können ausgasen, sich bei Kontakt herauslösen und über die Haut aufgenommen werden. Die EU stuft bestimmte Weichmacher als krebserzeugend, erbgutverändernd und fortpflanzungsgefährdend ein und hat deren Verwendung in Spielzeug und Babyartikeln untersagt. Aber: Mit dem Verbot wurden lediglich einige wenige Weichmacher erfasst,

bestimmte Stoffe bleiben außen vor. Für den Diözesan-Caritasverband Paderborn, der sich seit 2015 zum Thema „Weichmacher in Kinderspielzeug“ engagiert, besteht kein Grund zur Entwarnung. Referent Matthias Krieg: „Wir werden auch weiterhin Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sensibilisieren.“ So wurde für den Umgang mit Vertretern von Spielzeugfirmen, die ihre Produkte in Kitas anbieten, eine Unbedenklichkeitserklärung formuliert, die die Firmen gegenzeichnen müssen. ◀

JÜRGEN SAUER

UMSICHTIGE  
KITAS

## OIKOCREDIT

### Mikrokredite in armen Ländern

**D**ie Vinzenz-Konferenzen im Erzbistum Paderborn verstehen sich als „fairer Verband“. Seit einigen Jahren gehört dazu auch das finanzielle Engagement bei Oikocredit. Die 1975 auf Anregung des Ökumenischen Rates der Kirchen gegründete Initiative ist heute eine internationale Genossenschaft und Finanzinstitution. Sie vergibt Kredite an Mikrofinanzinstitutionen, Genossenschaften und kleine Unternehmen in benachteiligten Ländern. Schwerpunkte setzt Oikocredit in

den Bereichen Landwirtschaft, fairer Handel und erneuerbare Energien. Oikocredit arbeitet mit Genossenschaften zusammen, die ihrerseits kleinen Unternehmen Kredite einräumen, die auf dem Finanzmarkt kein Geld aufnehmen könnten. Immerhin 1,1 Millionen kleine und mittlere Unternehmen werden so erreicht. Besonders in ländlichen Räumen, in denen Armut und Arbeitslosigkeit hoch sind, werden die Lebensbedingungen von Kleinbauern deutlich verbessert. ◀

J. SAUER

 **OIKO**  
**CREDIT**  
investing in people

➔ [www.oikocredit.de](http://www.oikocredit.de)



KLIMASCHUTZ IM VERBAND

## Jede\*r Einzelne kann sparen

*Ein älteres Gebäude, über 150 Mitarbeitende, die täglich stapelweise Papier bedrucken und kopieren und in einem Jahr auf ihren Dienstreisen gut sechsmal die Erde umrunden – vor dem Ausbruch der Pandemie. Wie nachhaltig ist ein Diözesan-Caritasverband?*

Die Antwort liefert der erste Nachhaltigkeitsbericht des Diözesan-Caritasverbandes Münster. Erstellt im Jahr 2019, basiert er auf Daten aus 2017 und 2018, also „Normaljahren“ vor der Pandemie. Im dienstlichen ist es wie im privaten Leben: Der große CO<sub>2</sub>-Ausstoß setzt sich aus vielen kleinen zusammen. Entsprechend kommt es auf jede Einzelne und jeden Einzelnen an, wenn er vermindert werden soll. Der Verband kann dafür einen günstigen Rahmen schaffen, Tipps geben und appellieren. Da ist dann doch eine ganze Menge möglich.

Den **Strom** bezieht der DiCV Münster seit 2012 nur aus regenerativer Erzeugung. Da er im Wesentlichen für Beleuchtung und die IT benötigt wird, sind die Einsparmöglichkeiten allerdings begrenzt. Eine Chance sieht die Arbeitsgruppe der Auszubildenden, die den Nachhaltigkeitsbericht zusammen mit Andre Tiemeyer, Leiter des Rechnungswesens, erstellt hat, in dem 2022 anstehenden Erweiterungs- und Umbau. Dann könnte eine Photovoltaik-

anlage auf dem Dach installiert und die Beleuchtung auf LED umgestellt werden.

Den größten CO<sub>2</sub>-Ausstoß verursacht die **Gas-Heizung**, über 96 Tonnen pro Jahr. Das sind fast

zwei Drittel aller Emissionen im Jahr 2018. Jede und jeder Mitarbeitende kann sparen, wenn sie bzw. er lüftet und die Temperatur im eigenen Büro nicht zu hoch regelt.

Der zweitgrößte Posten, ein knappes Drittel, wird „erfahren“. Das große ländliche Gebiet der Diözese Münster ermöglicht nur bedingt **Dienstreisen** mit Bahn und Bus, über 250 000 Pkw-Kilometer wurden 2018 abgerechnet. Hier ist coronabedingt mit einer deutlichen Reduzierung zu rechnen. Dank häufigerer **Videokonferenzen** wird das

alte Niveau wohl auch nicht mehr erreicht werden. Fernreisen werden schon lange mit der Bahn unternommen.

Einsparmöglichkeiten bietet auch das dienstliche **Car-Sharing**, ein Fahrzeug ist auf dem Parkplatz stationiert. Für Fahrten innerhalb der Stadt stehen fünf Leihräder bereit, die intensiv genutzt werden. Darüber hinaus werden Monatstickets im öffentlichen Personennahverkehr für alle Mitarbeitenden bezuschusst.

Beim **Papier** allerdings scheitern bislang alle Sparbemühungen. 2018 war der DiCV Münster noch weiter entfernt vom papierlosen Büro als 2017. Der Verbrauch an Umpapier stieg deutlich von 2,4 auf fast 3,6 Tonnen an. Was dann immerhin mit 4,2 Tonnen zur CO<sub>2</sub>-Bilanz beitrug. Aber vielleicht bringt da das vermehrte Arbeiten im Homeoffice seit dem vergangenen Jahr eine Wende.

Der Nachhaltigkeitsbericht listet viele weitere Ansätze auf, die in den vergangenen Jahren umgesetzt worden sind. Das in Fortbildungen angebotene Obst wird unverpackt angeliefert, Milch für den Kaffee in Kannen angeboten und nicht mehr in **Portionspäckchen** aus Kunststoff. Der Apfelsaft kommt von einem regionalen Anbieter, dessen Ernte von Streuobstwiesen stammt. Bei der Gebäudesanierung ist schon vor 20 Jahren eine Regenwasserauffangananlage eingebaut worden für die Toilettenspülung. Parkplatz und Gehwege sind wasserdurchlässig gepflastert worden ...

Weil aber trotz aller Bemühungen 2018 in der Summe ein Ausstoß von knapp 150 Tonnen CO<sub>2</sub> geblieben ist, hat der DiCV Münster für 2020 erstmals einen Ausgleich an die Klimakollekte gezahlt. Da zeigte sich, wie nachhaltig das Corona-Jahr war. Die Verbräuche sanken auf 103 Tonnen, woraus sich 2579 Euro für Klimaschutzprojekte ergaben. 

HARALD WESTBELD

Zwei Drittel der CO<sub>2</sub>-Emissionen verursacht die Heizung – intelligentes

Lüften und kluge Temperaturreglungen sind am wichtigsten.

ALT UND AUSTRANGIERT? VON WEGEN!

## Alles für die zweite Chance

*EiNZIGWARE macht aus entbehrlichen Klamotten unentbehrliche Lieblingskleidung und aus alten Möbeln neue Mitbewohner. Die Upcycling-Marke von Beschäftigungsbetrieben der Caritas gibt Gegenständen neues Leben und bietet Menschen neue Chancen.*



Foto: Anna Schwartz

**ROBERTO** ist gelernter Schiffstischler und bekam bei EiNZIGWARE seine zweite Chance.

**S**ie zieren die Fassaden der Caritas-Immobilien. Groß, auffällig, wetterbeständig. Darauf zu sehen: Statements zum sozialen Miteinander, Forderungen an die Politik, Denkanstöße für die gesamte Gesellschaft. Die Caritas-Mesh-Banner - eine Art Gitternetzplanen - zieren Jahr für Jahr prominente Plätze an den Wänden und Mauern des Wohlfahrtsverbandes in ganz Deutschland, um Botschaften in die Köpfe der Menschen zu bringen. Doch was passiert mit ihnen, wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben? Landen sie erst in den Archiven, dann im Müll? Eigentlich ja. Wenn da nicht EiNZIGWARE wäre. Denn das Upcycling-Label der Caritas wird nicht nur sozialen Ansprüchen gerecht, sondern es hat noch einen weiteren Ansporn: Es will einen nachhaltigen Beitrag zur Schonung von Ressourcen leisten.

### Upcycling ist im Trend

Routiniert lässt Anita das Stück Mesh durch ihre Finger gleiten. Garnrollen und Stoffe sind ordentlich in die Regale sortiert. „Das war mal ein Caritas-Banner, hing an irgendeiner Wand. Hätten wir es nicht upgecycelt, wäre es im Müll gelandet. Bei uns hat es eine zweite Chance bekommen!“ Anita hält stolz die Tasche hoch, die sie daraus gemacht hat. Hochwertig verarbeitet, detailverliebt, mit EiNZIGWARE gelabelt. Die 62-Jährige ist zu Recht stolz, endlich wieder. Ihre lange Arbeitslosigkeit hatte ordentlich an ihrem Selbstwertgefühl gekratzt. Bis zu dem Zeitpunkt, als sie

nach insgesamt sechs Jahren Hartz IV in die Schneiderinnenwerkstatt zu ProDonna und dem Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) nach Langenfeld kam. Die Werkstatt ist einer von insgesamt 24 Beschäftigungs- und Qualifizierungsbetrieben in ganz Deutschland, die dem Label angeschlossen sind. Elf Betriebe sind es allein in Nordrhein-Westfalen. „Ich gebe nicht nur Dingen neues Leben: EiNZIGWARE ist auch meine zweite Chance“, sagt Anita. „Endlich kann ich wieder etwas schaffen - und dann noch so kreativ sein.“

Anita ist eine echte Warenmeisterin. Die Warenmeisterinnen und Warenmeister sind die Kraft hinter EiNZIGWARE. Mesh, Stoff, Holz, Kork, Papier - egal was ihnen in die Finger kommt, es werden einzigartige Unikate daraus. Warenmeister kann jede und jeder sein. Gerade auch langzeitarbeitslose Menschen, Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung. Deren Talent, Lust am Machen und kreative Energie finden in den Produkten dann neuen Ausdruck.

Upcycling ist im Trend, wahrscheinlich sogar die einzige Zukunft, um möglichst lange unseren Planeten Erde am Leben zu halten. Doch EiNZIGWARE kann noch mehr als Umweltschutz und Recycling. Die Beschäftigungsbetriebe verwandeln Frust in Hoffnung, wecken in der Perspektivlosigkeit die Kreativität, machen aus abgeschriebenen Existenzen geachtete Könnner. Ökologisch, sozial und kreativ: Die Unikate sind von langzeitarbeitslosen Menschen hergestellt, die gute Arbeit leisten, dies aber gerade nicht auf dem regulären Arbeitsmarkt tun können.

Die Produkte werden in den Ladenlokalen der Betriebe, auf Messen, Märkten, Veranstaltungen und im Netz angeboten. 

ANNA WOZNICKI

**ANITA** kann bei EiNZIGWARE ihr Können zeigen und ihre Leidenschaft leben.



### Langzeitarbeitslosen Menschen

eine Stimme zu geben, ist für EiNZIGWARE wichtig. Im neuen Image-Film erzählt **Anita** von ihrer Langzeitarbeitslosigkeit und ihrer zweiten Chance. Zu sehen bald auf

 [www.einzigware.de](http://www.einzigware.de)

Foto: Stefan Klinikhammer

„QUERBEET“ HILFT NATUR UND SUCHTKRANKEN

## Caritas lässt es in Konservendosen blühen

*In Blumenampeln aus Blechdosen und in Hochbeete aus Abfallholz pflanzen sie Blumen aus Restbeständen von Gärtnereien. Suchtkranke der Suchthilfe Aachen verschönern nachhaltig das Stadtbild und verbessern gleichzeitig das Image von Suchtkranken.*

VIEL ANERKENNUNG

Alexander hackt am Kaiserplatz in Aachen mit einer Hacke das Blumenbeet vor dem „Troddwar“, einer niedrigschwelligen Einrichtung der Suchthilfe Aachen in Trägerschaft des örtlichen Caritasverbandes, auf. Da entdeckt er, dass eine Osterglocke samt Zwiebel auf dem Beet liegt. Er legt die Hacke aus der Hand, hockt sich hin, gräbt mit Zeigefinger und Mittelfinger ein Loch in die feuchte Erde, steckt die Zwiebel hinein und drückt das Erdreich an. Dann richtet er sich wieder auf und hackt gewissenhaft weiter.

Alexander ist einer von rund 25 Suchtkranken und Obdachlosen, die sich im Projekt „Querbeet“ der Suchthilfe Aachen engagieren. In der Stadt ist die Truppe bekannt. Unübersehbar sind ihre neongelben Westen mit dem Querbeet-Logo auf dem Rücken. Und Beete, Blumenampeln und Hochbeete, die sie pflegen, sind oft daran erkennbar, dass entweder ein Holzpfahl drinsteckt mit dem Querbeet-Logo oder dieses auf die alten Konservendosen gesprüht ist, die als Blumenampeln dienen, oder an die zu Hochbeeten umfunktionierten Holzboxen. Material, welches das Querbeet-Team verwendet, wäre anderswo auf dem Müll gelandet. Die großen Konservendosen erhält die Suchthilfe

von Krankenhausküchen oder den Aachener Mensen. Und Gartenbaubetriebe stiften einen Teil der Blumen. „Es sind Blumen, die nicht mehr verkauft werden können. Da sind dann zwar ein, zwei Blüten vertrocknet. Die zupfen wir ab und verwenden die Blumen in unseren Beeten“, sagt Laurids Elsing (31), Sozialarbeiter bei Querbeet. Bei den Pflanzen, die sie verwenden, achten die Querbeet-Mitarbeiter darauf, dass sie insektenfreundlich sind, viele Bienen anlocken. „Wenn die Pflanzen blühen, summt und brummt es hier in den Beeten, und das mitten in der Stadt“, sagt Elsing. Der Kaiserplatz, der Drogenszeneplatz in Aachen, liegt an einer der vierspurigen Hauptverkehrsachsen der Stadt.

### Blumen verschönern die Stadtviertel

Beete wie das am Kaiserplatz betreut Querbeet an vielen Stellen in der Stadt. 32 Flächen an 20 Standorten suchen die Mitarbeiter regelmäßig auf, lockern die Erde, gießen, wenn es zu trocken ist, zupfen verblühte Blumen ab. Dass die Suchtkranken diese Arbeitsgelegenheit bei Querbeet haben, das vom Jobcenter von Stadt und Städteregion Aachen in Kooperation mit der Caritas gemeinsam finanziert

Einfaches Material wird gespendet.



Fotos (4): Heilrich



wird, verdanken sie eigentlich sich selbst. Denn die Ursprünge von Querbeet liegen im „Troddwar“, der Einrichtung, die für Suchtkranke in Aachen eine wichtige Anlaufstelle ist. Dort hatte sich ein Besucherrat etabliert. Die Sozialarbeiter hätten nicht länger allein die Angebote für die Besucher festlegen wollen, erzählt Mark Krznic, der Leiter der Einrichtung: „Die Besucher wollten etwas tun gegen Langeweile und vor allem auch gegen das gesellschaftliche Bild von Suchtkranken. Und so kamen sie auf die Idee, die städtischen Beete vor der Einrichtung zu pflegen.“ Es gelang dem Vorstand des regionalen Caritasverbandes, beim Jobcenter eine Förderung des Projekts zu erreichen und Arbeitsgelegenheiten einzurichten. „Die Menschen, die arbeitsmarktferner nicht sein können, bekommen eine Tagesstruktur, sie verändern das Stadtbild und das Image von Suchtkranken. Querbeet ist nachhaltig in vielerlei Beziehung“, sagt Krznic.

### Arbeit bietet Tagesstruktur

Jeder Querbeet-Trupp wird von einem Sozialarbeiter begleitet. Sie sind quasi Brückenbauer, unter anderem von Bürgern zu den Suchtkranken. „Wenn unsere Mitarbeiter angesprochen werden, dann erklären wir: Suchtkranke sind keine dubiosen Menschen, es sind normale Bürger, die eine andere Biografie haben“, sagt Laurids Elsing. Und die Bürger erkennen an, dass die Stadtviertel durch Querbeet schöner werden. Das merkt der Sozialarbeiter daran, dass er auch zuweilen von Bürgern angesprochen und auf Probleme im Quartier hingewiesen wird. Diese Dinge gibt er dann an die Stadt weiter. Und von einigen Bürgern gab es für die Querbeet-Truppe schon Kuchen.

Bei Querbeet arbeiten auch Menschen mit, die keinerlei Förderung des Jobcenters erhalten, sich aber trotzdem nach Tagesstruktur und einer Beschäftigung sehnen, zum Beispiel Rentner mit einer spärlichen Rente. Um ihnen die gleiche Mehraufwandsentschädigung von 1,50 Euro bezahlen zu können, hat Querbeet „Beetpatenschaften“ ins Leben gerufen. Bürger können Patenschaften für einzelne Beete übernehmen und unterstützen durch ihre Spende die Projektteilnehmer, die nicht über das Jobcenter finanziert werden.

Laurids Elsing hat einen der beiden elektrobetriebenen E-Scooter von Querbeet in den Hof der Zentrale an der Augustastraße in Aachen gesteuert. Ein Trupp wird gleich vor der Einfahrt eines Parkhauses Hochbeete aufstellen und bepflanzen. Nun laden die Mitarbeiter die gespendeten Holzkisten, die zu Hochbeeten umfunktioniert wurden, in das Fahrzeug, auch mehrere große Säcke Blumenerde und Pflanzen, dazu noch drei Gießkannen, mehrere Eimer und Harken. Während die Projektteilnehmer einladen, zeigt Laurids Elsing auf einer Karte im Büro, wo die Standorte der Querbeet-Beete liegen. Sie sind durch bunte Punkte gekennzeichnet. Im Süden der Stadt ist es noch kaum bunt. „Hier wollen wir jetzt verstärkt schauen, dass wir auch dort Beete pflegen oder Hochbeete anlegen“, sagt Elsing.

»Die Menschen, die arbeitsmarktferner nicht sein können, verändern das Stadtbild und das Image von Suchtkranken.«

Draußen hilft auch Michael F. (48) mit, den E-Scooter zu beladen. Er gehört zu den Querbeet-Mitarbeitern der ersten Stunde. Dort noch heute mitzuarbeiten, bedeutet dem Suchtkranken viel: „Wir bekommen viel Anerkennung, mit unserer Arbeit etwas Gutes zu tun“, sagt er. Als er noch drogenabhängig auf der Straße gelebt habe, habe er vieles dreckig hinterlassen. „Mit meiner Arbeit kann ich den Leuten vielleicht etwas zurückgeben“, sagt er. Und wenn er heute in seiner Freizeit an einem Beet oder Hochbeet von Querbeet vorbeikommt, in dem er Abfall liegen sieht, dann kann er nicht anders: „Da bücke ich mich und hebe es auf“, sagt er. ☺

CHRISTIAN HEIDRICH

📍 [www.caritas-aachen.de/angebote/e/querbeet/](http://www.caritas-aachen.de/angebote/e/querbeet/)

👤 Mark Krznic, Telefon 0241/9809103

**DER SOZIAL-ARBEITER** Laurids Elsing begleitet die Suchtkranken, Obdachlosen und Rentner im Einsatz bei Querbeet.



**AUCH DER** Caritasverband Dortmund setzt in der ambulanten Pflege auf E-Mobilität. Bei Fahrten im städtischen Bereich fällt die Klimabilanz von Elektro-Autos besonders günstig aus.



PERFEKTES EINSATZPROFIL

## Elektro-Autos sind ideal für die ambulante Pflege

*Sie gehören seit nunmehr 50 Jahren zum Straßenbild, die kleinen Flitzer der ambulanten Pflegedienste. Was sich für Pflegebedürftige als Segen darstellt, tut jedoch der Umwelt gar nicht gut. Doch mit Elektro-Autos lässt sich die Ökobilanz verbessern.*

**M**al sind es bis zum nächsten Einsatzort zwei Kilometer, mal aber auch nur 500 Meter“, beschreibt Reinhard Schneider, Leiter des Fuhrparks beim örtlichen Caritasverband Paderborn, das typische Stop-and-go einer ambulanten Pflgetour im städtischen Bereich. Klassische Verbrenner-Autos sind hier alles andere als effizient unterwegs, in der Regel sind sie nur mit einer Person besetzt, können ihre Motorkraft nicht optimal ausnutzen, verursachen hohe Benzinkosten – und entsprechend hohe Treibhausgasemissionen.

Zwei Drittel der 110 Einsatzfahrzeuge in der ambulanten Pflege, der Kinderkrankenpflege sowie der Palliativpflege sind inzwischen beim Caritasverband Paderborn mit E-Antrieb unterwegs. „Schon bald sollen es 100 Prozent sein“, erklärt Hans-Werner Hüwel,

Bereichsleiter Pflege und Gesundheit. Für ihn ist damit ein wichtiges ökologisches Thema bearbeitet, das in der Vergangenheit für einen nachhaltig denkenden Verband wie die Caritas immer ein Ärgernis war. Statt mit Verbrennungsmotoren den Klimawandel zu forcieren, ist die Caritas in Paderborn und Umgebung in naher Zukunft absolut emissionsfrei unterwegs. Sind damit alle ökologi-

schen Probleme gelöst? „Nicht zu 100 Prozent, aber immerhin zu 90“, betont Hüwel. Auch er kennt die Kritik, die Elektrofahrzeugen entgegengebracht wird: E-Autos seien klimaschädlicher als Benziner oder Diesel, weil bei deren Produktion – insbesondere bei der Herstellung der Batterie – mehr Emissionen entstünden als bei der Produktion von Verbrenner-Autos.

Auch der Strom, den E-Autos benötigen, stamme in Deutschland noch etwa zur Hälfte aus der Verbrennung von Kohle oder Gas, „grüner Strom“ sei häufig ein durch Zertifikatehandel erzeugter Etikettenschwindel. Und nicht zuletzt das Argument der „Kinderarbeit im Kongo“ greifen Kritiker der E-Mobilität gerne auf: Für die Batterieproduktion wird das seltene Metall Kobalt benötigt, schätzungsweise 20 Prozent der Kobaltproduktion im Kongo wird über nicht regulierte Arbeitsverhältnisse abseits der großen Minengesellschaften auch durch Kinderarbeit gefördert. Hauptabnehmer ist China.

### Bei Kurzstrecken ist die Klimabilanz schnell positiv

Die Debatte über die Klimavorteile von E-Autos wird im Autoland Deutschland erbittert geführt, Expertenwissen ist gefragt. Die Caritas im Erzbistum Paderborn hat dies seit

Foto: Sarah von Borzestowski

»E-Mobilität rechnet sich auch wirtschaftlich. Wir haben bei den Fahrzeugen kaum Verschleiß.«  
Reinhard Schneider, Fuhrparkleiter

band wie die Caritas immer ein Ärgernis war. Statt mit Verbrennungsmotoren den Klimawandel zu forcieren, ist die Caritas in Paderborn und Umgebung in naher Zukunft absolut emissionsfrei unterwegs. Sind damit alle ökologi-

E-MOBILITÄT

2018 mit der Gründung einer Dienstleistungs- und Einkaufsgenossenschaft (cdg) aufgebaut. Neben dem kostengünstigen Strom- und Gaseinkauf gehörte der Einstieg in die E-Mobilität zu den ersten Aktivitäten der Genossenschaft. Vordringlicher Bedarf wurde von den genossenschaftlichen Mitgliedern gerade im Bereich der Caritas-Sozialstationen gesehen, dem „Rückgrat“ vieler Caritasverbände vor Ort.

„Die ambulante Pflege mit ihren Kurzstreckenfahrten ist das perfekte Einsatzprofil für Elektro-Autos“, bestätigt Christoph Hermann, cdg-Kundenbetreuer für die Bereiche Mobilität und Nachhaltigkeit. Metastudien wie die der Agora Verkehrswende (2019) zur Klimabilanz von Elektro-Autos hätten nachgewiesen, dass man im Klima-Vergleich von Verbrennern und E-Autos schon sehr genau hinschauen müsse: Der eigentlich klimaschonende Effekt trete nämlich nicht sofort mit Anschaffung eines E-Autos ein, der „klimaschädliche Rucksack“ von CO<sub>2</sub>-intensiver Produktion und Stromerzeugung drücke die Bilanz zu Beginn des „Autolebens“ noch deutlich nach unten, Benziner hätten zunächst sogar Vorteile. Dies wandle sich allerdings mit zunehmender Lebensdauer, je nach Batterie-Leistung hätten E-Autos im Vergleich zu Benzinern und Diesel-Autos nach 60000 bzw. 80000 Kilometern endgültig die Nase vorn. Ein wesentlicher Faktor ist die Nutzungsart. Bei Autobahnfahrten schneiden in der Klimabilanz Verbrenner-Autos besser ab, bei einer Kurzstreckennutzung im Stadtverkehr liegt der Vorteil klar bei den E-Autos. Hier „überholt“ das E-Auto schon nach rund 40000 Kilometer Lebensdauer endgültig die Verbrenner-Autos in der Klimabilanz.

### Technische Innovationen zu erwarten

Insgesamt aber spielt die Zeit dem E-Auto in die Karten: Während bei Benzinern und Diesel-Fahrzeugen technische Fortschritte in Richtung Klimabilanz weitgehend ausgereizt seien, seien aufseiten der E-Mobilität noch wesentliche Innovationen zu erwarten, vor allem auch bei der Batterie-Produktion. Gerade die Verlagerung von Entwicklung und Herstellung nach Europa lasse auch eine Lösung der ethischen Verwerfungen bei der Lieferung des benötigten Kobalts erhoffen. „Die Problematik wird von der Öffentlichkeit immer wieder an die Hersteller herangetragen, die Sensibilisierung für das Thema ist auf jeden Fall da“, so Christoph Hermann.

Die cdg möchte gerade auch kleineren Verbänden den Einstieg in die E-Mobilität erleichtern. Dazu gehört nicht nur die Weitergabe von Preisvorteilen durch den genossenschaftlichen Großeinkauf, sondern auch die Beratung zu Fördermitteln. Die cdg hilft darüber hinaus beim

Aufbau und Betrieb der Lade-Infrastruktur, was im Schichtdienst wie der ambulanten Pflege von zentraler Bedeutung ist. Mal eben das Fahrzeug am Abend am heimischen Stromnetz aufladen, das funktioniert nicht oder nur zu langsam, spezielle Ladepunkte müssen vom Netzbetreiber installiert werden. Beim Caritasverband Paderborn sind alle Ladesäulen zentral per App kontrollierbar, darunter die an den Caritas-Sozialstationen. Wer per Wallbox einen Ladeanschluss daheim installieren lässt, kann die entstehenden Stromkosten über diese App mit dem Caritasverband abrechnen. Hans-Werner Hüwel ist stolz darauf, dass auch die Kirchengemeinden Teil der Lade-Infrastruktur geworden sind: Die Gemeinden haben Parkplätze zur Verfügung gestellt, auf denen der Caritasverband Ladesäulen installieren konnte. „Es ist schon eine tolle Sache, dass wir über das Thema Nachhaltigkeit in Kontakt mit den Gemeinden gekommen sind.“

### Kaum Verschleiß bei E-Autos

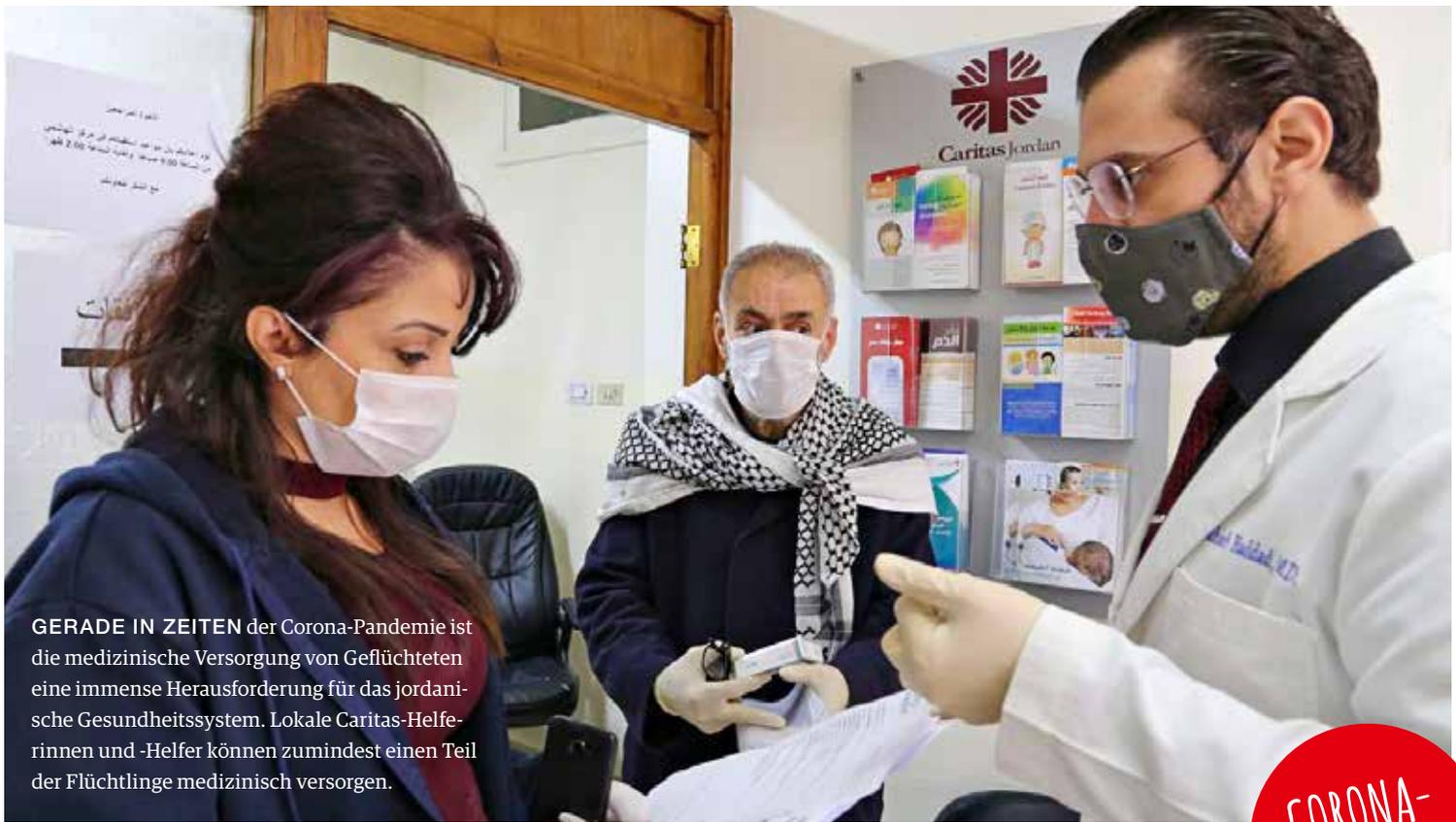
Und was sagen die Pflegekräfte selbst? Hüwel: „Viele erleben sich gerade als Teil einer innovativen Entwicklung. Manche werden auf der Straße angesprochen und nach ihren Erfahrungen mit dem Elektro-Auto gefragt.“ Zu den vielen positiven Antworten zählt nicht nur der eigene Beitrag zu einem möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck. E-Mobilität rechnet sich auch wirtschaftlich. „Wir haben bei den Fahrzeugen kaum Verschleiß“, freut sich Reinhard Schneider. Vor allem das bislang so leidige Stop-and-go in der ambulanten Pflege ist auch kostenmäßig erträglicher geworden, rund vier Euro an Stromkosten zahlt der Caritasverband Paderborn zurzeit für 100 Kilometer Mobilität im E-Auto. Bei Benzinern kommt der Verband im Mai 2020 noch auf den dreifachen Preis. Aber auch das wird bald Geschichte sein. ❖

JÜRGEN SAUER

❖ [www.caritas-cdg.de](http://www.caritas-cdg.de)



Ladesäulen sind per App kontrollierbar.



**GERADE IN ZEITEN** der Corona-Pandemie ist die medizinische Versorgung von Geflüchteten eine immense Herausforderung für das jordanische Gesundheitssystem. Lokale Caritas-Helferinnen und -Helfer können zumindest einen Teil der Flüchtlinge medizinisch versorgen.

**CORONA-  
NOTHILFE**

**CARITAS FÜR CARITAS: SPENDEN-INITIATIVE**

## NRW-Verbände für Corona-Projekte im Ausland

*So hart die Corona-Krise viele Menschen hierzulande trifft, am meisten leiden die Menschen in den ärmsten Ländern unter der Pandemie. Henric Peeters, Düsseldorfer Caritasdirektor, über eine Spenden-Initiative für Corona-Projekte in Peru, Jordanien und Äthiopien.*

**caritas in NRW: Wie kam es zu der Initiative, sich als Caritas NRW für die Corona-Projekte der Caritas international einzusetzen?**

**Henric Peeters:** Wir als Orts-Caritasverbände NRW befassen uns täglich mit Corona. In Form von Hygienemaßnahmen, Test- und Impfmaßnahmen. Aber wir sind in einer privilegierten Situation, das heißt, wir haben Materialien, Geldmittel und flächendeckende Impfmöglichkeiten. Wir verstehen uns zudem ein Stück weit als eine Caritas-Familie. Und da es Kolleg\*innen in anderen Teilen der Welt gibt, die nicht so privilegiert sind, entstand daraus die Idee, Mittel zur Verfügung zu stellen. Damit können Kolleg\*innen vor Ort möglichst zu ähnlichen Konditionen und Bedingungen arbeiten.

**Warum wurden die drei Projektländer Peru, Jordanien und Äthiopien gewählt?**

**Peeters:** Uns war wichtig, dass wir die Projekte in verschiedenen Ländern haben. Damit deutlich wird, dass Corona weltweit passiert und unsere Caritas-Kolleg\*innen betrifft. Möglichst unterschiedliche Schwerpunkte waren uns ebenfalls wichtig, und ich glaube, da ist die Auswahl ganz gut getroffen worden.

**Mit welchen noch größeren Herausforderungen sehen sich aus Ihrer Sicht ärmere Länder wie Peru, Jordanien und Äthiopien konfrontiert?**

**Peeters:** Auch dort sind die Materialbeschaffung und das Thema Testen sowie Impfen ganz wichtig. Das passiert jedoch auf einem anderen Niveau als hier bei uns. Zum einen sind dort die Herausforderungen um ein Vielfaches schwieriger, zum anderen ist die wirtschaftliche Existenz vieler Menschen, die bei uns durch Kurzarbeitergeld und über entsprechende Rettungsschirme halbwegs gesichert ist,



Foto: Caritas Düsseldorf

**Henric Peeters, Caritasdirektor und Vorstandsvorsitzender des Orts-Caritasverbandes Düsseldorf**

✉ [Henric.Peeters@caritas-duesseldorf.de](mailto:Henric.Peeters@caritas-duesseldorf.de)

Dürren, Heuschrecken-  
plagen, Krieg und auch  
noch Corona

nicht gegeben. Das trifft die Einrichtungen und auch Lebenshilfen in den entsprechenden Caritas-Beratungen vor Ort viel extremer als bei uns in Deutschland. Das ist der Grund, warum unsere Kolleg\*innen ausdrücklich unsere Unterstützung brauchen. Neben den Schutzmaßnahmen und der konkreten Bekämpfung der Corona-Pandemie sind die wirtschaftlichen Auswirkungen um ein Vielfaches größer als in Deutschland.

### Auf welchem Weg sollen die Mitarbeitenden der Caritas NRW Teil der Initiative werden?

**Peeters:** Wir haben festgestellt, dass es bei Mitarbeitenden, aber auch bei Bewohner\*innen sowie Klient\*innen eine hohe Dankbarkeit gibt. Sowohl bei Mitarbeitenden, denen ein Impfangebot gemacht wird, als auch unter Bewohner\*innen und Angehörigen, die Testungen wahrnehmen. Ein Stück dieses Dankes und dieser Selbstverständlichkeit, dass diese Maßnahmen ja auch für alle Betroffenen kostenfrei sind, möchten Betroffene gerne weitergeben und einen Obolus geben. Diesem Spendenwunsch möchten wir nachgehen und den Kolleg\*innen auf der ganzen Welt - meist unter deutlich schwierigeren Bedingungen - diese Gelder zur Verfügung stellen. Die Orts Caritas selbst, alle ca. 60 Orts-Caritasverbände NRW, hat sich bereit erklärt, auf freiwilliger Basis jeweils 1000 Euro in dieses Projekt zu spenden, damit ein Grundstock vorhanden ist. Und darüber hinaus werden wir auch noch mal vor Ort um Spenden bitten:



Foto: Caritas International

**MIT AUFKLÄRUNGSARBEIT** und der Verteilung von Desinfektionsmittel, Seife und Masken tragen die Caritas-Mitarbeitenden zur Corona-Eindämmung in Äthiopien bei. Dabei ist die Corona-Pandemie nur eine Katastrophe neben der akuten Hungerkrise und schweren Gefechten in Tigray.

Und wie gesagt, Mitarbeitende, Bewohner\*innen, Klient\*innen, Angehörige sollen motiviert werden, auch Mittel zur Verfügung zu stellen. Und wir hoffen, dass das eine große Spendenresonanz findet, und ich bin diesbezüglich auch sehr optimistisch. 📌

DAS INTERVIEW FÜHRTE ELODIE LAFERRIÈRE.

Details zur Aktion und zu den Projekten unter

📌 [www.caritas-international.de/nrw](http://www.caritas-international.de/nrw)



Foto: Caritas Bonn

**Jean-Pierre Schneider,**  
Caritasdirektor des Caritas-  
verbandes für die Stadt Bonn

»Ich erlebe bei vielen unserer Ortsverbände in NRW, dass Partnerschaften und direkte Unterstützung zu anderen Caritasverbänden überall in der Welt bestehen. Das ist eine persönliche Beziehung und Bindung, die uns ganz deutlich und bewusst macht, dass wir als Caritas Deutschland nicht allein arbeiten. Sondern dass wir in einer großen Caritas-Gemeinschaft und Caritas-Familie überall auf der Welt handeln.«

## TÜCKEN DES RECHTSSTAATS

## Sippenhaft im Sozialrecht?

Verwandte haften für den Familienangehörigen?

**F**rau T., 75 Jahre alt, lebt in einer westfälischen Kleinstadt. Eines Tages wird sie von der Stadtverwaltung einer Ruhrgebietsstadt aufgefordert, die Kosten der Sozialbestattung ihres Halbbruders, 1943 dort geboren, in Höhe von rund 1300 Euro zu erstatten. Der Witz an der Sache: Bis dahin weiß Frau T. nicht einmal, dass sie einen Halbbruder hat. Warum, so fragt sie sich, soll sie als Tochter für eine Jugendsünde des Vaters (Ehebruch?) haften, die dieser lebenslang verheimlicht hat?

Tatsächlich kann sich das Sozialamt auf einschlägige Gesetzesvorschriften stützen. Regelungen im Bestattungsgesetz NRW und die dazu ergangene Rechtsprechung sehen vor, dass ein Kind allein deshalb, weil es von seinem Vater gezeugt wurde, auch für die Bestattungskosten aller anderen vom Vater gezeugten Kinder haftet. Bei Ausnahmen sei ein sehr strenger Maßstab anzulegen. So reicht „kein Geld“ oder „wir hatten keinen Kontakt“ keinesfalls aus, um eine unbillige Härte anzu-

nehmen. Die bisherige Rechtsprechung verlangt unisono, dass gezahlt werden muss, auch wenn über Jahrzehnte hinweg nie eine persönliche Beziehung bestanden hat.

Was tun bei Sippenhaft? Natürlich steht den Betroffenen der Klageweg offen. Wenn man sich das zumuten will. Frau T. hat übrigens gezahlt. Sie wollte sich in ihrem Alter nicht den wahrscheinlich langen Gang durch die Instanzen zumuten. ◀

MARKUS LAHRMANN

## SPIRIT TO GO

## IMPULS FÜR DEN ALLTAG

## Erde zu Erde

**R**aus in die Natur, in den Wald oder in den Garten: Das antworten Mitarbeitende, wenn wir sie nach ihrem Freizeitprogramm fragen. Oder sie gärtnern auf dem Balkon. Diese ausgleichende Beschäftigung scheint in Pandemiezeiten Zulauf bekommen zu haben. Auch das Wirtschaftssegment Gartenmarkt hat im letzten Jahr um mehr als neun Prozent Umsatz zugelegt.

Viele besinnen sich auf die uralten Kulturtechniken: anbauen, säen und ernten. Das tun Menschen, seit

sie sesshaft wurden, seit sie auf einem Stück Erde beheimatet sind. Gärtnern erdet. Von „erden“ sprechen wir nicht nur bei elektrischen Geräten, sondern auch wenn eine Person davor bewahrt wird, den Kontakt zum normalen Leben zu verlieren. Erden schafft Verbindung zu unserer Herkunft. Die zweite Schöpfungsgeschichte malt das Bild eines Schöpfers, der den Menschen aus Ackerboden formt und ihm göttlichen Atem einhaucht. Das lebendige Wesen Mensch nimmt also Kontakt zu seinem Ursprung auf. Wenn Substanzen absterben, egal ob pflanzlichen oder tierischen Ursprungs, dann zersetzen sie sich durch biologische und biochemische Prozesse. So entsteht der dunkelbraune Bestandteil des Bodens, den wir Humus nennen. Dieser aus dem Lateinischen stammende Begriff heißt übersetzt Erde. Alles Lebendige wird wieder Erde.

Säen, gießen, düngen – hier stellen sich die Erfolge oft langsam ein. Es braucht Geduld. An den Sämlingen zu

ziehen, würde sie nicht schneller wachsen lassen, sondern zerstören. In einer Welt, deren Schnelllebigkeit zunimmt, kann die langsame Entwicklung von Pflanzen heilsam sein. Gezielt werden die positiven Wirkungen des Gärtnerns in der Gartentherapie zur Verbesserung des psychischen Wohlbefindens eingesetzt.

Wer gärtner – und sei es nur im Topf oder Balkonkasten –, sieht kleine Erfolgserlebnisse. Und spürt: Es gibt Dinge, die liegen letztlich nicht in meiner Hand, die kümmert kein Lockdown und keine AHA-Regeln. So wundert es nicht, dass Menschen in diesen Zeiten nach Kleingärten suchen, den Städten entfliehen oder Urban Gardening betreiben. Wenn es in einer christlichen Bestattung heißt: „Erde zu Erde“, dann unterstreicht es die Nähe des Menschen zu seiner Mitwelt Boden. Das Bewusstsein dieser Nähe schon zu Lebzeiten zu pflegen, kann Achtsamkeit und Dankbarkeit stärken. ◀

LEONIE JEDICKE



Foto: Eckhard Jedicke

LEONIE JEDICKE ist Referentin für Kompetenz- und Profilbildung beim Caritasverband für das Erzbistum Paderborn.  
✉ L.Jedicke@caritas-paderborn.de

IM EINSATZ GEGEN RASSISMUS

ARBEITSPLATZ  
CARITAS

# Einstellungen verändern

**B**in ich eigentlich rassistisch? Was hat Rassismus mit meiner Arbeit zu tun? Was mache ich, wenn ich Rassismus selbst erfahre? Fragen, auf die Thivitha Edwin Antworten sucht. Seit drei Monaten arbeitet die junge Frau in der Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit des Kölner Caritasverbandes. Sie leitet Workshops für Fachkräfte und berät Menschen, die mit Rassismus konfrontiert sind. Dazu vernetzt sie sich mit anderen Servicestellen in NRW. Die schießen gerade wie Pilze aus dem Boden, aus anfangs fünf wurden inzwischen 43.

„Viele Leute gehen weiterhin davon aus, dass es keinen Rassismus in unserer Gesellschaft gibt“, sagt Edwin. Er spiele aber eben doch eine große Rolle und habe ganz real Einfluss auf das Leben vieler Menschen. „Die meisten wollen nicht rassistisch sein, verletzen aber trotzdem.“ Das gängige Vorurteil sei, dass Menschen mit Migrationshintergrund nicht vertrauenswürdig seien. Das zeige auch das Beispiel eines Mannes, der erst vor Kurzem zu ihr gekommen sei, berichtet Edwin. „Er war krank und brauchte dringend eine neue Niere, kam aber bei seinem Arzt einfach nicht auf die Warteliste. Der Arzt schob immer wieder andere Gründe vor. Er spreche nicht ausreichend Deutsch, es habe etwas mit seinem Aufenthaltsstatus zu tun.“

Erst nach einem Beschwerdebrief ihrer Servicestelle sei die Vorgehensweise des Arztes oder der Arztpraxis hinterfragt worden. Die vermeintlichen Hinderungsgründe konnten angesprochen und ausgeräumt werden. Erst dann kam der Mann auf die Warteliste. „Dieser Fall zeigt ganz exemplarisch, wie Menschen aufgrund ihrer Herkunft willkürlich benachteiligt werden.“

Edwin wurde in Baden-Württemberg geboren, ihre Eltern stammen aus Sri Lanka. Sie selbst habe auch Rassismus erlebt - etwa am Flughafen, wo sie immer wieder länger kontrolliert werde als andere. Außerdem habe sie häufig das Gefühl, unterschätzt zu werden: „Die Leute glauben oft nicht, dass ich studiert habe“, sagt Edwin. „Ich musste mich mehr anstrengen als andere und wollte im-

mer sichergehen, dass ich meine Leistungen tatsächlich einbringen kann.“

Die 26-Jährige hat Sozialwissenschaften und Human-geografie in Köln und Münster studiert. Nach ihrer Arbeit im Stadtplanungsamt in Münster und für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Bonn ist sie jetzt bei der Caritas tätig.

Vor allem seit dem Tod des Afroamerikaners George Floyd ist das Thema Rassismus viel mehr

in der öffentlichen Debatte. Schwierig findet Edwin die oft „rein akademischen Diskussionen“ darüber. „Das Thema ist vor allem sehr emotional, und wenn man nicht betroffen ist, versteht man diese Seite oft nicht. Gefühle brauchen Platz“, sagt sie. „Wir sind alle gefragt, uns für das Thema zu öffnen und Dinge zu verändern.“

»Meine Arbeit gibt mir die Chance, das Hinterfragen von Stereotypen anzustoßen und zu helfen, dass wir einander weniger verletzen.«

PIA KLINKHAMMER

📍 [www.caritas-koeln.de](http://www.caritas-koeln.de)

## MENSCHEN, die Rassismus

erfahren, fühlen sich oft hilflos. Daher sei Unterstützung notwendig und wichtig, sagt Edwin.



- 👤 Thivitha Edwin ist 26
- 📖 Studierte Sozialwissenschaften und Humangeografie
- 📅 Seit drei Monaten bei der Caritas Köln
- 📍 Arbeitet in der Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit

# Aus den Diözesan-Caritasverbänden

## ESSEN

### Projekt „DigitEmpo“ der Caritas Mülheim

Als die Caritas Mülheim 2019 das Projekt „Digitales Empowerment in der ambulanten flexiblen Erziehungshilfe“ aufsetzte, wusste noch niemand, dass Corona die Sache enorm befeuern würde. Ziel des Projekts: Familien und Fachkräfte digital fit zu machen. Das ist gelungen.



Foto: Caritas Rheine

## MÜNSTER

### Streit um Zukunft der heilpädagogischen Kitas

Die Diskussion um Inklusion wirkt, ein Großteil der Kitas betreut in integrativen Gruppen Kinder mit einer Behinderung. Trotzdem haben Eltern in NRW noch rund 4 000 Kinder in heilpädagogischen Einrichtungen angemeldet. Die Nachfrage wächst, viele führen Wartelisten.

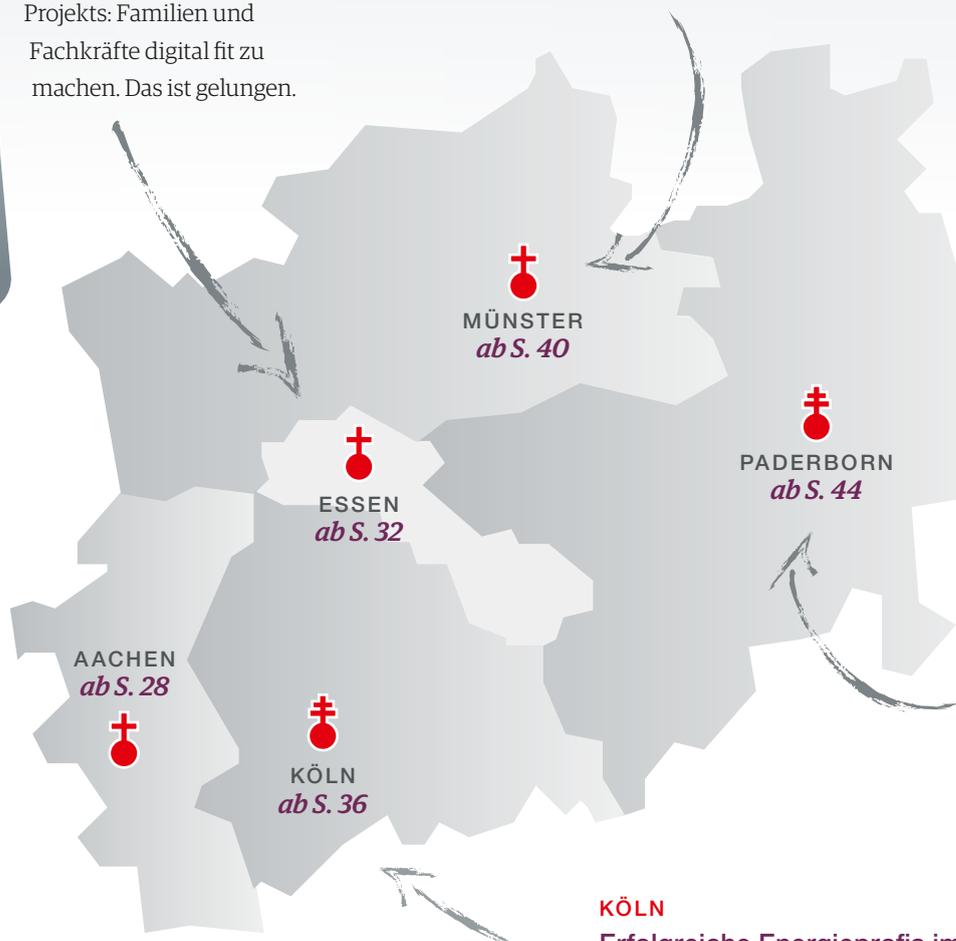


Foto: CV Unna

## PADERBORN

### 50 Jahre Caritas-Sozialstationen

„Unsere Gemeindegewester verlässt uns, wir brauchen dringend Ersatz!“ Hilferufe wie diese waren vor 50 Jahren keine Seltenheit beim Diözesan-Caritasverband. Die Gründung der ersten Sozialstationen war innerkirchlich zunächst umstritten, doch das neue System war notwendig und erwies sich als sinnvoll.



## AACHEN

### Familiengrundschulzentrum in Willich

Die Schule Im Mühlenfeld ist das erste „Familiengrundschulzentrum“ in der Stadt Willich. Damit wollen Stadt und Caritasverband für die Region Kempen-Viersen die erfolgreiche Arbeit der Kita-Familienzentren fortführen. Zum Start gab es in den Osterferien eine Ferienakademie.



Foto: RCV Kempen/Viersen

## KÖLN

### Erfolgreiche Energieprofis im Stromspar-Check

Fünf Millionen Kilowattstunden Strom, dreieinhalb Millionen Kilogramm CO<sub>2</sub>, drei Millionen Euro: So viel hat das Team des Stromspar-Checks in Solingen in den letzten sechs Jahren eingespart. Bald gibt es diesen Service für einkommensschwache Haushalte auch in Wuppertal.



© Stromspar-Check

IN DER STADT WILLICH

## Caritas betreibt Familiengrundschulzentrum

Die Schule Im Mühlenfeld ist das erste „Familiengrundschulzentrum“ in der Stadt Willich. Damit wollen Stadt und Caritasverband für die Region Kempen-Viersen die erfolgreiche Arbeit der Kita-Familienzentren fortführen. Zum Start gab es zu Ostern eine Ferienakademie.

**W**ir fahren hier keine Fahrrad-Rallye auf Zeit, sondern es geht darum, die einzelnen Stationen ruhig zu meistern“, erinnert Marlene Brocker die sechs Viertklässler der Städtischen Gemeinschaftsgrundschule Im Mühlenfeld, die sich mit ihren Fahrrädern um die junge

Frau eingefunden haben. Die Kinder nehmen an der Ferienakademie teil, die das neue Familiengrundschulzentrum in den

Osterferien als erste größere Aktion angeboten hat. Beim Fahrradtraining bewältigen die Mädchen und Jungen ei-

nen Parcours, der auf dem Schulhof entstanden ist. Sie sollen mit ihren Rädern beispielsweise Hindernisse umkurven, das Schrägbrett meistern, sich im Slalom vorwärtsbewegen oder eine Acht fahren.

Schreiben, Kopfrechnen, englische Bilderbücher, kleines Einmaleins – all das stand auf dem Programm der Ferienakademie. „Das wurde sehr gut angenommen, wir hatten insgesamt 80 Teilnehmer“, berichtet Elke Husmann-Zich, Leiterin der Schule Im Mühlenfeld. Mit anderen Worten: Knapp die Hälfte der Grundschulkinder nutzte das Angebot. „Sie konnten so Lernlücken schließen und mit ihren Freunden zusammen sein, was wichtig ist. Wir haben stufenweise gearbeitet und uns strikt an die vorgegebenen Corona-Hygienemaßnahmen gehalten“, erläutert Husmann-Zich.

Die in kürzester Zeit geplante und umgesetzte Ferienakademie weist den Weg, den die Mühlenfeld-Schule als neues Familiengrundschulzentrum gehen will: „Hier entstehen Angebote für Kinder und Familien, die über das normale schulische Programm hinausgehen“, sagt Petra Juntermanns-Leusch, die sich als Mitarbeiterin des Caritasverbandes für die Region Kempen-Viersen um die Koordination der Familienzentren in Willich kümmert. Auch in der Schule sollen Eltern künftig Sprechstunden der Erziehungsberatungsstelle nutzen können oder beim gemeinsamen Kochen und Backen untereinander Kontakte knüpfen.

„Die Schule soll ein niederschwelliger Ankerplatz für Familien werden“, erklärt Juntermanns-Leusch, „sie öffnet sich und schafft für alle Familien im Sozialraum zusätzliche Möglichkeiten rund um Bildung, Gesundheit, Beratung und Begegnung.“ Mit dem Familiengrundschulzentrum an der Schule Im Mühlenfeld beteiligt sich die Stadt Willich am Landesförderprogramm „Kinderstark – NRW schafft Chancen“. Gemeinsam mit Sportvereinen sollen weitere Angebote für Kinder geschaffen werden. Außerdem wird sich das bisherige Koordinationsbüro des Caritasverbandes zum Familienbüro und somit zur Anlaufstelle für Familien weiterentwickeln. ◀

»Die Schule soll ein niederschwelliger Ankerplatz für Familien werden.«



**ÜBEN FÜR DIE FAHRRADPRÜFUNG:** Das Radtraining gehörte zum Programm der Ferienakademie, die das neue Familiengrundschulzentrum Im Mühlenfeld über Ostern anbot.

**Familienzentren-Koordination**

☎ 021 54/481508

👉 [www.familienzentren-willich.de/tn/start/](http://www.familienzentren-willich.de/tn/start/)

## MEHR MOBILITÄT IM ALTER

# Caritas startet Rikscha-Projekt

**D**emnächst sollen sie auch im Aachener Stadtbild zu sehen sein: Rikschas mit ehrenamtlichen „Piloten“ am Lenker, die ein bis zwei mobilitätseingeschränkte Passagiere durch den Stadtteil kutschieren. Die ein- bis zweistündigen Fahrten mit dem sogenannten „Flaniermobil“ werden zu einem gemeinsamen Abenteuer, bei dem Eindrücke und Lebensgeschichten geteilt werden. Dafür möchte der Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land sorgen.

Die Caritas möchte mit dieser für Aachen neuen Form der Fortbewegung den Bewegungsradius von Bewohnerinnen und Bewohnern zum Beispiel von Senioreneinrichtungen unter dem Motto „Radeln ohne Alter“ erweitern. Auch soll das „Flaniermobil“ soziale Isolation reduzieren helfen. Die Idee: Junge ehrenamtliche Piloten, die die Fahrrad-Rikscha steuern, sollen zu älteren Menschen Beziehungen aufbauen. Beide Seiten profitieren. Erhebungen belegen, dass die frische Luft, der Austausch, die Aktivität und die Mobilität das Wohlbefinden fördern. Und Gefühlen der Einsamkeit wird lebensfroh entgegengewirkt – besonders in Zeiten der Pandemie.

Die Aachener Caritas profitiert mit diesem innovativen, klimafreundlichen, sportlichen sowie pandemietauglichen Projekt von den guten Erfahrungen ihres Kooperationspartners „Radeln ohne Alter Deutschland“. Der hat bereits an 26 Standorten in Nordrhein-Westfalen das Rikscha-Projekt etabliert. In Aachen sollen ab dem Sommer die bei Bedarf motorgestützten Rikschas zunächst an den Standorten Haaren und Aachen-Scheibenstraße und in Kooperation mit dem Verein „Gut! Branderhof e.V.“ in Burtscheid zum Einsatz kommen.

Ute Fischer und Meike Wilczek von der Caritas Aachen suchen nun Ehrenamtler, die Rikscha fahren möchten oder das „Flaniermobil“ mit einer Spende unterstützen möchten. ☛

**Kontakt für alle, die die Idee ehrenamtlich oder finanziell unterstützen möchten:**

👤 **Ute Fischer, Caritas Aachen**

0241 / 9492713

u.fischer@caritas-aachen.de

€ **Spendenkonto:**

Caritas Aachen

Sparkasse Aachen

IBAN: DE60 3905 0000 0000 0070 70

Verwendungszweck: „Flaniermobil“



Foto: RCV Aachen

**UTE FISCHER** und Meike Wilczek (vorne) von der Aachener Caritas möchten mit dem neuen „Flaniermobil“ die Lebensqualität von mobilitätseingeschränkten Menschen verbessern.

Eine Fahrrad-Rikscha ist wie ein kleines Sofa auf drei Rädern.

## MITMACH-AKTION



Foto: pixabay

## CARITAS FAMILIENBERATUNG

### Kinder malen Zeit nach Corona

**D**ie Caritas Familienberatung Aachen ruft Kinder zur Mal-Aktion auf. Sie sollen malen, worauf sie sich nach der Corona-Pandemie am meisten freuen. Die Bilder sollen in der Beratungsstelle ausgestellt und im Jahr 2022 in einem Kalender veröffentlicht werden. Ein-sendeschluss für die Mal-Aktion ist der 31. August 2021. Jedes Kind, das ein Bild (Größe A4) einreicht, sollte auf das Blatt seinen Vornamen und sein Alter schreiben. ☛

✉ **Caritas Familienberatung**

Reumontstraße 7a, 52064 Aachen

DIÖZESAN-CARITASVERBAND GEHT VORAN

## Modellprojekt zur Nachhaltigkeit gestartet

Bis zum Jahr 2030 will die Caritas in Deutschland klimaneutral sein. Einen Beitrag will dazu auch die verbandliche Caritas im Bistum Aachen leisten und hat ein Projekt aufgelegt. Die Federführung hat der Diözesan-Caritasverband.

Ziel: sozial-  
ökologische  
Transformation



Der Caritasverband für das Bistum Aachen nimmt seine Schöpfungsverantwortung wahr und will sich sowohl klimaneutral als auch fair im Beschaffungswesen aufstellen. Damit folgt er dem Beschluss der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes aus dem Jahr 2020, der sich der Klimaneutralität bis 2030 verschreibt. Dies greift sowohl die Botschaft von Papst Franziskus in der Enzyklika „Laudato si“ als auch die Ziele der Vereinten Nationen in der Agenda 2030 auf. Beide wurden im Jahr 2015 veröffentlicht.

»Im Fokus des Modellprojekts stehen dabei vor allem die Themen Energie, Mobilität, Bau, Beschaffung und Finanzierung.«

Mit einem Modellprojekt will der Caritasverband für das Bistum Aachen Maßnahmen und Aktivitäten für Klimaneutralität und fairen Einkauf im Verband ermöglichen. Ein „Beratungspool“ soll Wissen, Kompetenz und Erfahrung sammeln, vernetzen und den Mitgliedern des Verbandes anbieten. Dort sind Experten unterschiedlicher Fachrichtungen versammelt, von der Bauberatung über Energieexperten bis hin zu Fachleuten, die sich gut in Förderprogrammen für nachhaltige Projekte auskennen. Dieser Pool bietet Unterstützung und Begleitung von der Analyse über die Planung bis zur Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen. Im Fokus des Modellprojekts stehen dabei

vor allem die Themen Energie, Mobilität, Bau, Beschaffung und Finanzierung.

In einer Doppelrolle ist der Caritasverband für das Bistum Aachen in dem Modellprojekt sowohl Manager dieses Projektvorhabens als auch Projektteilnehmer: Die Geschäftsstelle im Haus der Caritas in Aachen wird den Beratungspool selbst nutzen. Von den Schritten und Erfahrungen soll der Verband profitieren: sehen, was möglich ist - von Umwegen lernen. Gesprächspartner für das Projekt sind die Umweltmanager vom Bistum Aachen und vom Bistum Münster mit ihren langjährigen Erfahrungen genauso wie die Pax-Bank. Die BEGECA mbH zählt ebenso zu den Kooperationspartnern.

Das Vorhaben folgt der Vision, dass die Caritas mit ihrer Größe und ihrem Potenzial wichtige und starke Impulse für eine sozial-ökologische Transformation setzt. Gemeinschaftliches Agieren und die Vernetzung kompetenter und handlungswilliger Akteure sind dabei Voraussetzung, um die fünffache Wertschöpfung nachhaltigen Agierens zu realisieren: Schöpfungsbewahrung, positive Öffentlichkeitswahrnehmung von Kirche, Nutzen der Käufermacht, um Angebotsstrukturen zu beeinflussen, sowie finanzieller Gewinn und Mitarbeiterbindung. 

ANNA KOHLWEY

✉ [akohlwey@caritas-ac.de](mailto:akohlwey@caritas-ac.de)

ALS ANERKENNUNG FÜR VERDIENSTE

## Caritas-Dankmedaille für Liegener

„Caritäter“ mit  
hohem Arbeitspensum

Er betonte oft, dass Caritas ein starkes Stück Kirche sei. Auf regionaler und überregionaler Ebene hat sich Hans-Georg Liegener 20 Jahre lang, zuletzt als Vorstand des Caritasverbandes für die Region Krefeld, engagiert. Jetzt dankte ihm der Deutsche Caritasverband dafür.



**HOHE AUSZEICHNUNG:** Hans-Georg Liegener, bis Dezember 2020 Vorstand der Caritas für die Region Krefeld, erhielt von Gaby Hagmans, Vizepräsidentin des Deutschen Caritasverbandes, die Dankmedaille des Deutschen Caritasverbandes.

Für seine langjährigen Verdienste um die Caritas auf örtlicher und überregionaler Ebene ist der frühere Vorstandssprecher des Caritasverbandes für die Region Krefeld, Hans-Georg Liegener, mit der Dankmedaille des Deutschen Caritasverbandes ausgezeichnet worden. Liegener war bis Ende 2020 Vorstand des Caritasverbandes für die Region Krefeld.

Im Anschluss an einen Gottesdienst in der Krefelder Pax-Christi-Kirche, der Mitte April wegen der Corona-Pandemie nur im kleinsten Kreis gefeiert werden konnte, erhielt der frühere Caritas-Vorstand und Caritasheime-Geschäftsführer Hans-Georg Liegener aus den Händen von Gaby Hagmans, Vizepräsidentin des Deutschen Caritasverbandes, die hohe Auszeichnung: In ihrer sehr persönlichen Laudatio bezeichnete sie Liegener als „einen echten Caritäter“ mit einem hohen Arbeitspensum und großem Überblick. Zuvor hatte bereits Pfarrer Hans Russmann in seiner Predigt betont, dass das berufliche Wirken von Liegener eine echte Berufung gewesen sei: „Caritas ist ein starkes Stück Kirche - das war für Hans-Georg Liegener keine leere Floskel“, sagte Russmann.

Nach 40 Jahren Tätigkeit im kirchlichen Dienst, davon 20 Jahre an der Spitze der Caritas in Krefeld und in Meerbusch, hatte Hans-Georg Liegener Ende 2020 seine Verantwortung in jüngere Hände übergeben. Der gebürtige Uer-

dingler studierte nach seinem Abitur Theologie und Psychologie in Bonn und Würzburg. Nach dem Studium war er bis 1989 in Limburg tätig, bevor er als Leiter der Regionalstelle Krefeld im Bistum Aachen in seine Heimatstadt zurückkehrte. Im August 2000 übernahm Hans-Georg Liegener von Ernst Ludwig Giesen die Geschäftsführung des Caritasverbandes für die Region Krefeld, später wurde er gleichzeitig Geschäftsführer der Krefelder Caritasheime und Vorstandssprecher. Viele Jahre engagierte sich Hans-Georg Liegener auch überregional für die Caritas und war Mitglied in verschiedenen Caritas-Gremien auf Bundes- und Landesebene.

Seine Verantwortung hat Hans-Georg Liegener an Delk Bagusat, Caritas-Vorstand (Sprecher) und Caritasheime-Geschäftsführer, und Nina Dentges-Kapur, Caritas-Vorständin und Caritasheime-Geschäftsführerin, weitergegeben. „Wir sind dankbar, von ihm ein so gut aufgestelltes Sozialunternehmen übernehmen zu können“, sagte Delk Bagusat. Liegener habe die Caritas und die Stadt Krefeld mit seinem Wirken für die Menschen in der Region, seinem Einsatz für Minderheiten und der Mitgestaltung des sozialen Miteinanders geprägt.  SONJA BORGHOFF

»Wir sind dankbar, von ihm ein so gut aufgestelltes Sozialunternehmen übernehmen zu können.«

 [www.caritas-krefeld.de](http://www.caritas-krefeld.de)

## PROJEKT „DIGITEMPO“ DER CARITAS MÜLHEIM

## Digitale Hilfen – weniger Stress für Familien

Als die Caritas Mülheim 2019 das Projekt „Digitales Empowerment in der ambulanten flexiblen Erziehungshilfe“ aufsetzte, wusste noch niemand, dass Corona die Sache enorm befeuern würde. Ziel des Projekts: Familien und Fachkräfte digital fit zu machen. Das ist gelungen.

**D**u willst, dass dein Kind ohne Meckern die Zähne putzt. Du willst weniger lange auf Instagram dadeln. Und du willst im Supermarkt nur das kaufen, was auf der Einkaufsliste steht. Für alles gibt es eine App. Apps helfen aber nur, wenn Eltern und Kinder damit umgehen können und – wichtig für die Caritas – wenn die Beratungsfachkräfte die datensicheren Apps verstehen, empfehlen und erklären können.

Die Technik-Soziologin Elena Fronk hat für die Caritas in Mülheim mit Beraterinnen und Klienten gearbeitet – das Projekt „DigitEmpo“ wurde Ende Mai 2021 abgeschlossen.

»Projekt abgeschlossen – wie geht es weiter? Wir brauchen Multiplikatoren für digitale Tools.«

Zu Anfang ging es einfach darum, Interesse und Aufgeschlossenheit für digitale Hilfen zu wecken. Vor allem die älteren Fachkräfte hatten wenig Erfahrung mit Apps &

Co. und die Sorge, dass ein neues Job-Smartphone ständige Erreichbarkeit erzwingen und direkte Begegnung verhindern würde. „Der TOP ‚DigitEmpo‘ wurde in der wöchent-



Foto: Christoph Grätz | Caritas Essen

#### TECHNIK-SOZIOLOGIN

Elena Fronk: „Mir ist es wichtig, über digitale Selbstbestimmung aufzuklären – Nachholbedarf gibt es zum Beispiel an den Schulen.“

lichen Team-Besprechung zunächst nicht als nützliches Werkzeug angesehen, sondern als zusätzliche Aufgabe“, sagt Fronk. Bei den Klienten, die Hilfe beim Mülheimer Caritas-Fachdienst Kinder, Jugend und Familie suchten, habe es anders ausgesehen, berichtet Fachdienstleiterin Katja Arens: „Die konsumieren meist stark Online-Angebote, und genau diese Kenntnis ist auch eine Ressource. Allerdings muss man sie fit machen, datensicher unterwegs zu sein und passende Apps im Alltag sinnvoll zu nutzen.“

Dann kam die Corona-Krise und mit ihr der Druck, sich digital neu aufzustellen. Elena Fronk empfahl und installierte statt WhatsApp den datensicher verschlüsselten Messenger-Dienst „Wire“ für Beratungskontakte. Sie prüfte diverse Apps etwa zu Haushaltsführung oder Finanzplanung und zur Selbstbestimmung: „Auch eine digitale Auszeit kann mal wichtig sein.“ Sie schulte die Kolleginnen der Erziehungshilfe in der Anwendung und Erklärung der Apps und besprach mit ihnen die Abgrenzung gegenüber Nachrichten-Schwemmen nach Feierabend.

Das Projekt wurde von Caritas-Stiftung und Innovationsfonds im Bistum Essen gefördert, nun ist es abgeschlossen. Wie geht es weiter? „Auch künftig wird keine Fachkraft der Erziehungshilfe verfolgen können, ob die bisher empfohlenen Apps noch existieren, ob sie weiterhin kostenfrei sind und datensicher und ob das Dienst-Handy den Anforderungen noch genügt“, sagt Katja Arens. Digitale Aufgaben würden mit dem Kostenträger bislang nicht separat verhandelt: „Es braucht Multiplikatoren im Team.“

➔ [caritas-muelheim.de/kinder\\_jugend\\_und\\_familie/digit-empo/](https://caritas-muelheim.de/kinder_jugend_und_familie/digit-empo/)

🎧 Elena Fronk berichtet im Podcast CARItalks über ihre Arbeit. [caritalks.podigee.io](https://caritalks.podigee.io) (Episode vom 12. Mai 2021)



Foto: Caritas Essen

## YOUNGCARITAS FÜR UMWELT UND KLIMASCHUTZ

## „RuhrCleanUp“ und „Fill the bottle“

**W**enn es um den Umweltschutz geht, braucht man auch mal Gummihandschuhe: zum Beispiel wenn die Akteure der youngcaritas beim „RuhrCleanUp“ viel Müll aus der Uferböschung ziehen. Oder wenn sie sich - wie jüngst beim Ökumenischen Kirchentag - verabreden, um für die Aktion „Fill the bottle“ giftige Zigarettenstummel von der Straße zu sammeln.

Umwelt- und Klimaschutz stehen bei der Plattform youngcaritas schon lange auf der Agenda. „Jetzt vor der Bundestagswahl haben wir uns das Thema allerdings einmal mehr auf die Fahnen geschrieben“, berichtet Mara Buhl, Projektleitung youngcaritas im Märkischen Kreis. Gemeinsam mit Anika Brüggemann, der youngcaritas-Kollegin der Stadt Essen, und den Mitstreitern in knapp 40 weiteren youngcaritas-Gruppen aus ganz Deutschland hatte sie im März den Klimanotstand ausgerufen. Das erklärte Ziel: Alle Caritasverbände sollen kurzfristig ein Konzept zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung erarbeiten und bis zum Jahr 2030 klimaneutral werden.

Die jungen Aktiven wollen die eigenen Verbände nun regelmäßig erinnern, damit der Klimaauftrag in der sozialen Alltagsarbeit nicht vergessen wird. Eine Menge Faktenwissen und Vorschläge, was jeder und jede Einzelne tun kann, hat youngcaritas Deutschland in dem Aktionsheft „Zu spät Planet?“ zusammengetragen. Nun kommt es darauf an, dass möglichst viele Kolleginnen und Kollegen mitziehen. Mara Buhl hat deshalb den Caritatern im Märkischen Kreis ein „Klimafasten“ angeboten: „Jede Woche habe ich einen Fastenbrief verschickt mit Inputs zu ver-



Foto: youngcaritas Essen

schiedenen Themen rund um die Klimakrise und einer bestimmten Aufgabe für die jeweilige Woche: den individuellen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck bestimmen, weniger Lebensmittel verschwenden oder den Kühl- oder Kleiderschrank checken mit der Frage: Welche Öko-Bilanz haben eigentlich unsere Lebensmittel und die Kleidung?“

➔ [www.youngcaritas.de](http://www.youngcaritas.de)

**DIE EINEN** werfen weg, die anderen sammeln auf und entsorgen - hier ackert die youngcaritas der Stadt Essen am Ruhrufer.

## JOB-FAHRRÄDER

## Caritas und SkF in Essen machen mobil

**B**ei Caritas und Sozialdienst katholischer Frauen der Stadt Essen (cse) wird in die Pedale getreten: Mittels Entgeltumwandlung können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter künftig Job-Fahrräder leasen. Auch für die ambulante Pflege sind Dienstfahrräder geplant. Außerdem erstattet der Dienstgeber seit dem vergangenen Herbst jeden dienstlich mit dem Fahrrad gefahrenen Kilometer mit 0,10 Euro. Dass das Radeln bei den Kollegen beliebt ist, zeigte bereits die Aktion Stadtra-

deln 2020. Die cse-Familie war erstmals mit 22 Radlern vertreten und legte im Aktionszeitraum vom 5. bis 25. September gemeinsam über 5000 Kilometer mit dem Rad zurück. Die Klimabilanz lässt sich sehen: 747 kg CO<sub>2</sub> wurden dadurch eingespart. Das cse-Team lag damit auf dem 27. Platz von 203 Teams. ➔



Foto: Laura Cleffmann | Unsplash

## ZURÜCK BEIM CHRISTLICHEN TRÄGER

# Hospizdienste in Oberhausen neu aufgestellt

ÖKUMENISCH

Die „Christliche Hospize Oberhausen GmbH“ hat zum 1. Mai die Hospizdienste von der Krankenhaus-Gesellschaft AMEOS übernommen. Caritasverband Oberhausen, die vier Pfarreien der Stadt sowie die Beteiligungsgesellschaft des Bistums Essen mbH (BBE) haben die Gesellschaft neu gegründet. Sie übernimmt Verantwortung für das stationäre Hospiz St. Vinzenz Pallotti (Osterfeld), den ambulanten Hospizdienst sowie das „Möwennest“ - ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst. AMEOS hatte diese drei Hospize nach der Übernahme des Katholischen Klinikums Oberhausen (KKO) zunächst weiterbetrieben.

Mehrheitsgesellschafter im neuen Trägerkonstrukt ist der Caritasverband Oberhausen. „Die Hospizbewegung in Oberhausen ist ökumenisch und bürgerschaftlich geprägt. Wir möchten künftig allen ein Dach bieten, unter dem sich weitere Partner der Hospizarbeit zusammenschließen können“, erklärt Caritasdirektor Michael Kreuzfelder. Deswegen habe man auch den ökumenisch getragenen „Ambulanten Hospizverein Oberhausen“ und die evangelische Kirche dazu eingeladen.

Für Nutzer der Hospizdienste ändert sich indes nichts. Die Ansprechpersonen und Angebote bleiben gleich - nur unter neuem



**NEUE GESELLSCHAFTER** (v.l.): Michael Kreuzfelder (Caritasdirektor), Peter Fabritz (Stadtdechant), Thomas Gäng (Katholikenrat), Esther Schwiederowski (Hospiz St. Vinzenz Pallotti), Detlef Nitsch (Caritas-Vorstand Finanzen und Personal)

Logo. Weitere Neuerungen: In einem Zentrum an der Vikariestraße sollen künftig die Gesellschaft, die ambulanten Angebote und eine neu gegründete Hospiz- und Palliativakademie Platz finden. „Die Akademie in gemeinsamer Trägerschaft in dem Ambulante Hospize Oberhausen e.V. dient der Fortbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen“, er-

klärt Paul Hüster. Der Theologe und jetzige Leiter des stationären Hospizes St. Vinzenz Pallotti übernimmt in der neuen Gesellschaft die Leitung aller Hospizdienste. Derzeit begleiten 35 Hauptberufliche sowie 105 Ehrenamtliche jährlich rund 230 Schwerkranken und Sterbende und etwa 480 Angehörige. [www.christlichehospize-oberhausen.de](http://www.christlichehospize-oberhausen.de)

Bedingung:  
pädagogische Ausbildung

## FAMILIE ALS BERUF

## Gesucht: Erziehungsstellen-Eltern

Sein Angebot, Kinder und Jugendliche in familiärer Umgebung statt in der stationären Einrichtung unterzubringen, möchte das Schifferkinderheim Nikolausburg des Caritasverbandes Duisburg weiter ausbauen. Gesucht werden deshalb Erziehungsstellen-Eltern für Kids zwischen null und 16 Jahren. Im Unterschied zur Pflegefamilie muss in einer Erziehungsstelle mindestens ein Elternteil eine pädagogische Ausbildung haben - auch qualifizierte Alleinerziehende können ein

Kind aufnehmen. Die Erziehungsstellen werden auf die anspruchsvolle Aufgabe gut vorbereitet, durch den Fachdienst des Schifferkinderheims fortlaufend unterstützt und entsprechend vergütet. Sie pflegen den Kontakt zum Jugendamt, zu den Lehrern und auch zur Herkunftsfamilie des Kindes. Seit Gründung des Fachbereichs bei der Caritas in Duisburg im Jahr 2001 haben über 30 Kinder auf diesem Weg ein neues Zuhause gefunden. [ulrike.loesch-schloms@caritas-duisburg.de](mailto:ulrike.loesch-schloms@caritas-duisburg.de)



## MENSCHEN MIT ASSISTENZBEDARF

## Sozialwerk St. Georg prüft Lebensqualität

**T**rotz vieler Einschränkungen für Menschen mit erhöhtem Assistenzbedarf während der Corona-Pandemie haben Klientinnen und Klienten dem Sozialwerk St. Georg ein gutes Zeugnis ausgestellt: Aus den alljährlich geführten Interviews geht hervor, dass die Lebensqualität in den Jahren 2019 und 2020 ähnlich gut bewertet wurde. Zwar gab es Besuchsverbote in den Wohngruppen und Kontaktbeschränkungen in Werkstätten und Tagesstätten, mehr Aufwand für die Do-

kumentation, für Erklärung und Überprüfung der neuen Verhaltensregeln. Eine funktionierende Kommunikation sei aber der Schlüssel zu einer zumindest aushaltbaren Bewältigung der Einschränkungen gewesen, erklärten Frank Löbler und Sandra Schneider, Projektleitungen der Studie, die das Sozialwerk gemeinsam mit der Unternehmensberatung xit GmbH aufgesetzt hat. 📞

👉 [www.pos-misst-lebensqualitaet.de](http://www.pos-misst-lebensqualitaet.de)



Grafik: Sozialwerk St. Georg

## ASSISTIERTER SUIZID

## Schwierige Fragen an den Medizinethiker

**E**in Hotelbett in einer fremden Stadt, eine Infusion mit tödlicher Dosis und der Wille, sich das Medikament von eigener Hand freizuschalten: So geht assistierter Suizid in europäischen Nachbarländern. Zuvor muss ein Arzt den Todeswunsch des Sterbewilligen gründlich prüfen. Das Bundesverfassungsgericht hat den Weg für das Recht auf einen selbstbestimmten Tod nun auch in Deutschland frei gemacht, als es im Februar 2020 das Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung von 2015 aufhob. In Kürze wird der Bundestag die Gesetze dazu erlassen. Besondere Brisanz steckt im Freiheitsrecht auf assistierten Suizid, weil der Betroffene nicht schwer leiden, unheilbar krank oder steinalt, nicht einmal volljährig sein muss - der Suizid ist laut Urteil an keine Bedingung mehr geknüpft. Ein subjektiv empfundener Mangel an Lebensqualität reicht aus.

In einer Episode von „CARItalks“, dem Podcast der Caritas in NRW, geht der Medizinethiker Florian Jeserich den Fragen nach, die sich nun der deutschen Gesellschaft im Allgemeinen und christlichen Einrichtungen im Besonderen stellen: Was sind die Gründe und Ursachen für einen Suizid? Mit welchen Fragen müssen sich katholische Einrichtungen

auseinandersetzen, wenn sie einerseits Leben schützen wollen, andererseits das Recht auf Selbstbestimmung respektieren? Mit welcher Haltung können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Suizidgedanken von Patienten und Bewohnern begegnen?

Gesprächspartner Florian Jeserich ist seit Anfang 2014 Referent im „Forum für Ethik

und Profilbildung im Gesundheitswesen“ der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ in Mülheim. Er beschäftigt sich mit christlicher Unternehmenskultur, zu der auch der Umgang mit Sterben und Trauer gehört. Gastgeber der CARItalks-Episode ist Christoph Grätz für die Caritas im Bistum Essen. 📞



**FLORIAN JESERICH**, Medizinethiker der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“



📞 [caritalks.podigee.io](http://caritalks.podigee.io)

Episode vom 22. April 2021

»Dringend gesucht,

Antworten zum assistierten Suizid in Deutschland«

Foto: Christoph Grätz | Caritas Essen

**DER GUTE RAT**

kommt mit dem Pedelec-Rad: Das Solinger Stromspar-Check-Team berät und baut kostenlose Sparprodukte in einkommensschwachen Haushalten ein.



ERFOLGREICHER STROMSPAR-CHECK

## Energieprofis schonen Umwelt und Geldbeutel

*Fünf Millionen Kilowattstunden Strom, dreieinhalb Millionen Kilogramm CO<sub>2</sub>, drei Millionen Euro: So viel hat das Team des Stromspar-Checks in Solingen in den letzten sechs Jahren eingespart. Bald gibt es diesen Service für einkommensschwache Haushalte auch in Wuppertal.*

stromspar-check.de

**K**linken putzen, um Energie zu sparen: 1302 einkommensschwache Haushalte haben die Stromspar-Checkerinnen und -Checker des Caritasverbandes Wuppertal/Solingen in Solingen bis heute besucht. Im Gepäck haben sie Steckerleisten mit Kippschaltern, Energiesparleuchtmittel oder Wasserstrahlregler - allesamt senken sie den Verbrauch merklich, Umwelt und Geldbeutel können aufatmen. Insgesamt wurden 16000 Soforthilfen im Wert von über 76000 Euro kostenlos ausgegeben.

„Beim Energie- und Wasserverbrauch gehen ökologische Vorteile und finanzielle Einsparungen Hand in Hand“, sagt Dieter Rietmann, der den Stromspar-Check seit Beginn in Solingen leitet. Für viele Haushalte stehe primär im Vordergrund, erst einmal Geld zu sparen. So auch für Rosina K. Die alleinerziehende Mutter lebt von

Hartz IV. Ihre Ansprechpartnerin im Jobcenter Solingen gab ihr die Telefonnummer vom Stromspar-Check der Caritas. „Das hat sich gelohnt, denn meine Nebenkosten waren so hoch“, erzählt Rosina K. Auch ihr baute ein Stromspar-Checker eine Reihe verschiedener Sparartikel ein. Außerdem bekam Rosina K. einen der bisher 167 ausgegebenen Gutscheine, damit die 32-Jährige ihren alten Kühlschrank austauschen konnte.

ökologischer und sozialer Gewinn!

Beim Energie- und Wasserverbrauch gehen ökologische Vorteile und finanzielle Einsparungen Hand in Hand.

Neben den zahlreichen Tipps in Sachen Stromsparen bietet das Projekt auch viele andere nachhaltige Angebote. Rietmann berichtet: „Wir haben bei unseren Besuchen in den Haushalten auch Gemüsenetze als Ersatz für Plastiktüten dabei. Dann klären wir über die richtige Lagerung von Lebensmitteln im Kühlschrank auf, damit weniger wegwerfen muss. Schließlich geben wir auch Tipps für effektive Mülltrennung.“

Der Stromspar-Check bringt aber nicht nur Vorteile für die Haushalte: Die zu Energiesparprofis qualifizierten, meist zuvor lange arbeitslosen Mitarbeitenden verbessern durch die Arbeit deutlich ihre Chancen, wieder auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. „Eine Kollegin hat vor Kurzem so einen unbefristeten Arbeitsplatz bei uns im Verband gefunden“, freut sich Rietmann.

Kein Wunder also, dass der „grüne“ Wuppertaler Oberbürgermeister vor wenigen Wochen freudig verkündete, dass der Stromspar-Check der Caritas auch in seine Stadt kommt. Die Caritas schult dann in Kooperation mit dem Jobcenter vier arbeitslose Frauen und Männer zu Energiesparberatern um. „Bald dann auch hier mit den gewohnten persönlichen Besuchen“, hofft Rietmann auf das Ende der Pandemie. Denn Corona hat auch den Stromspar-Check vorübergehend ausgebremst. ◀

➔ [www.stromspar-check.de](http://www.stromspar-check.de)

## LEADER-PROJEKT

## „BUNTer Ort der Begegnung“ für Zülpich

Zur Landesgartenschau 2014 entstand in Zülpich im Park am Wallgraben der „Interkulturelle Garten“ - ein Ort mit zahlreichen Beeten, Obstbäumen und Büschen. „Wunderschön und einladend - ein Ort, der auch in Zukunft enormes Potenzial bietet“, erzählt Carsten Düppengießler von der Caritas in Euskirchen. Gemeinsam mit seiner Kollegin Elisa Mc Clellan betreut er das LEADER-Projekt BUNT. Das vernetzt in Zülpich und Weilerswist über den „Interkulturellen Garten“ Bürger aus den beiden Kommunen - egal ob alteingesessen, zugezogen oder zugewandert. „Wir wollen Menschen einen Ort der Begegnung und Gemeinschaft ermöglichen, eine Heimat“, erzählt Mc Clellan.

Die Caritas mit ins BUNTe Boot geholt hat dabei der Seepark Zülpich. Während der Gespräche über die Nutzung des Areals ist die Idee entstanden, das LEADER-Projekt BUNT zu starten und den Wohlfahrtsverband stärker einzubinden. Seit Februar dieses Jahres ist die Caritas jetzt Pächterin. Die Corona-Pandemie verzögert noch die Gartennutzung, aus dem Sinn ist sie freilich nicht. „Wir haben einen syrischen Gärtner gewinnen können, der sich ehrenamtlich um die Grundpflege kümmert“, so Mc Clellan. Um die Wartezeit zu überbrücken, werden im Moment noch Ideen für die weitere Nutzung gesammelt. Mc Clellan: „Wir



Foto: Torsten Beulen

**SEIT FEBRUAR** ist die Caritas Euskirchen Pächterin des „Interkulturellen Gartens“. Im Bild (v. l.): Caritas-Vorstand Martin Jost, Seepark-Geschäftsführer Christoph M. Hartmann, BUNT-Mitarbeiterin Elisa Mc Clellan, Seepark-Prokurist Benedikt Trenz und BUNT-Projektleiter Carsten Düppengießler.

wollen alle Beteiligten zu einem Workshop in den Garten einladen.“

Am Herzen liegt der Caritas dabei die Idee, den Garten als einen BUNTen Ort mit und für die Zülpicher zu gestalten. „Unser Angebot der Zusammenarbeit richtet sich an alle - egal ob sie bisher im Garten aktiv waren oder neu dazukommen möchten“, sagt Caritas-Vorstand

Martin Jost. Hierbei sei vieles denkbar. „Auch Dinge, die nicht direkt mit Gartenarbeit zu tun haben“, ergänzt Mc Clellan. Möglich gemacht werden sollen unterschiedliche Begegnungen oder kleinere kulturelle Events. ☘

✉ [elisa.mcclellan@caritas-eu.de](mailto:elisa.mcclellan@caritas-eu.de)

Begegnung mit und für die Zülpicher

## BESONDERE AUSZEICHNUNG

## Impfbanane für Düsseldorfer Caritas

Große Ehre für den Düsseldorfer Caritasverband im Kampf gegen das Coronavirus: Der bekannte Rheinberger Street-Art-Künstler Thomas Baumgärtel verlieh dem Ortsverband zwei seiner weit über die NRW-Grenzen berühmt gewordenen Graffiti-Auszeichnungen. Er sprühte die Impfbananen, die an die Kunst von Andy Warhol erinnern, auf die Hauswände der Caritas-Geschäftsstelle in Düsseldorf-Unterbilk sowie des Caritas-Altenzentrums Klara-Gase-Haus in Düsseldorf-

Wersten. Baumgärtel sieht in der Banane ein besonderes Symbol der Hoffnung: „Ich zeichne mit der Impfbanane Organisationen, Institutionen und Einrichtungen aus, die sich besonders für das Impfen gegen COVID-19 engagieren. Die Impfbanane ist ein Zeichen meiner Wertschätzung und Dankbarkeit für die Pflegekräfte und das Personal der Caritas“, sagte der „Banansprayer“, der seit 1986 weit über 4000 Orte mit seinen Spraybananen veredelt hat. ☘

☘ [www.caritas-duesseldorf.de](http://www.caritas-duesseldorf.de)



Foto: CV Düsseldorf

## ARBEITSMARKTINTEGRATION

## „SinA“ hilft Geflüchteten beim Berufsstart

NEUE  
NACHBARN

Der Arbeitsmarkteinstieg ist ein wichtiger Schlüssel zur Integration geflüchteter Menschen in unsere Gesellschaft. Genau dieses Ziel verfolgt das dreijährige, von der Aktion Neue Nachbarn im Erzbistum Köln finanzierte Projekt „SinA - Stark in Arbeit und Ausbildung“. Dabei kommt das Angebot in den katholischen Arbeitslosentreffs in Köln, Leverkusen, Ratingen, Solingen, im Rhein-Sieg-Kreis und Bergischen Land sehr gut an. Die Halbzeitbilanz im Dezember 2020 hat mit 1437 Beratungen, 47 Bildungsangeboten sowie 218 Vermittlungen in Arbeit, Ausbildung oder Qualifikation die Erwartungen übertroffen - besonders im Hinblick auf die erschwerenden Corona-Bedingungen.

Das liegt am integrativen Konzept, das die Chancen auf eine erfolgreiche berufliche Teilhabe der Menschen verbessert: „SinA“ erleichtert den Einstieg ins Berufsleben - mit individueller Beratung und integrativen Bildungsangeboten“, sagt Felicitas Esser, Projektleiterin beim Kölner Diözesan-Caritasverband.

Eine große Herausforderung für alle Beteiligten ist dabei natürlich die aktuelle Corona-Krise. Im ersten Lockdown 2020 mussten die „SinA“-Trägerinnen und -Träger ihre Face-to-Face-Beratungen ganz einstellen - Bildungs-



**ARM AN ARM**, Hand in Hand in Sachen erfolgreicher Einstieg in den Job: Ulrika Bartussek-Frank, SinA-Beraterin und Mitarbeiterin der Offenen Jugendberufshilfe Leverkusen, und Abdan Hassan Jandi

Foto: Offene Jugendberufshilfe Leverkusen

angebote vor Ort waren ebenfalls nicht mehr möglich. „Wir haben dann innovative, standortübergreifende Bildungsangebote - wie z.B. die Online-Deutsch-Sprechstunde - auf digitalem Wege entwickelt“, erzählt Esser. Zusätzlich wurden in den Arbeitslosentreffs PC-Arbeitsplätze eingerichtet, an denen die Menschen die digitalen „SinA“-Angebote verfolgen kön-

nen. Für die Zukunft hat „SinA“ viel vor. „Ich kann Computer!“ lautet ein weiteres, kürzlich angelaufenes Projekt, möglich geworden durch die Stiftung Freie Wohlfahrtspflege. Ratsuchende - auch ohne große Deutschkenntnisse - sollen hier interaktiv den Umgang mit Laptop oder PC erlernen. 📍

➔ <https://bit.ly/3fsVZm1>



Foto: Anna Schwartz

## CARITAS-UPCYCLINGLABEL

## EiNZIGWARE: sozial, ökologisch und kreativ

S ägespäne wirbeln durch die Luft und setzen sich auf die Werkbank. Roberto Uliana ist in seinem Element. „Viel zu schade für den Müll“, sagt er und klopft stolz auf die upcycelte Kommode. Roberto ist ein echter Warenmeister. So bezeichnet EiNZIGWARE die kreativen Köpfe hinter seinen Produkten. Das Caritas-Upcyclinglabel gibt Dingen neues Leben und Menschen neue Chancen. Hier entstehen Unikate. Gemacht von Menschen wie Roberto, die keinen Platz auf dem regulä-

ren Arbeitsmarkt gefunden haben. Seine zweite Chance bekommt er bei den Franzfreunden in Düsseldorf, die auch dem Label angehören. 24 Qualifizierungs- und Beschäftigungsbetriebe aus ganz Deutschland sind Teil von EiNZIGWARE. Davon sieben Betriebe im Erzbistum Köln. In einem neuen Film erzählen Roberto und eine Kollegin von ProDonna (SkF Langenfeld) über ihre Arbeit bei EiNZIGWARE. Bald zu sehen im Internet. 📍

➔ [www.caritasnet.de](http://www.caritasnet.de) und [www.einzigware.de](http://www.einzigware.de)

## PODCAST-REIHE „CARITALKS“

## #dadrücktderschuh im Erzbistum

**C**ARItalks“ ist die Podcast-Reihe der Caritas in NRW, in der sich alles um soziale Themen dreht. Unter dem Motto „#dadrücktderschuh - der Kampf gegen Armut“ leistete auch der Kölner Diözesan-Caritasverband in Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege NRW seinen ersten Beitrag. Mit welchen Problemen haben Menschen mit Armutserfahrungen jeden Tag zu kämpfen? Welche Auswirkungen hat das für die Betroffenen? Wo muss politisch der

Hebel angesetzt werden? Wo in den Köpfen der Menschen? Die Podcast-Folge macht bewusst, was Armut mit Menschen macht, und zeigt auf, was in Zukunft besser laufen muss. Zu Wort kommen ein betroffener Rentner aus Essen und Michaela Hofmann, Armutsexpertin beim Kölner Diözesan-Caritasverband. CARItalks ist zu finden auf den bekannten Podcast-Plattformen. 📍

➔ [www.caritalks.podigee.io](http://www.caritalks.podigee.io)



Bild: Barbara Bechtloff/www.caritalks.podigee.io



Foto: Caritasverband für den Oberbergischen Kreis

## OBERBERGISCHER KREIS

## Bewegung gegen Rassismus

**M**ehr als 1400 Oberbergerinnen und Oberberger, Firmen, Vereine, Institutionen, Schulen setzten im Frühjahr im Oberbergischen Kreis ein beeindruckendes Zeichen gegen Rassismus. Zu einem „Charity-Walk“ aufgerufen hatten die Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit Oberberg, der Caritasverband, Kreissportbund und die Koordinierungsstelle für Gesellschaftliche Entwicklung des Kreises. Die Botschaft: Oberberg bewegt sich gemeinsam für eine vielfältige Gesellschaft und ein friedvolles, wertschätzendes Miteinander. Bei dem Lauf spielte es keine Rolle, wie viel Kilometer in welcher Zeit zurückgelegt wurden, die Erlöse aus Spenden kommen Projekten gegen Rassismus und Antisemitismus zugute. „Einzig die Botschaft war dabei entscheidend: Oberberg bewegt sich für den guten Zweck“, freuten sich Ingrid Forsting und Saskia Herzhof von der Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit des Caritasverbandes. 📍

➔ [www.caritas-oberberg.de](http://www.caritas-oberberg.de)

## STROMSPAR-CHECK 2.0

## Steckys Spartipps

**I**n Sachen Stromspar-Check - der individuellen Energiesparberatung für Menschen mit geringem Einkommen - geht es jetzt digital und spielerisch voran. Und zwar mit einer Web-App: Auf [steckys-spartipps.de](http://steckys-spartipps.de) kann man ab sofort mit dem Stromspar-Check-Maskottchen Stecky nicht nur digital Spaß haben, sondern auch auf große Klima-Mission gehen und dabei richtig Geld sparen. Neben Tipps zum richtigen Heizen, Kochen und Waschen hilft Stecky auch bei der effizienten Beleuchtung, beim Recyceln oder bei der Müllvermeidung. Auf spielerische Weise wird vermittelt, wie jede und jeder zum Klimaschutz beitragen kann. Steckys Spartipps bieten einen erhellenden Selbsttest, spannende Quizfragen oder diverse Challenges. Dabei gewinnen alle: Menschen reduzieren ihre Energiekosten, der Umwelt wird viel CO<sub>2</sub> erspart, und Stromspar-Check-Haushalte erhalten die Chance auf ebenso attraktive wie nachhaltige Preise. 📍

➔ [www.steckys-spartipps.de](http://www.steckys-spartipps.de)



© Stromspar-Check

**IN DER HEILPÄDAGOGISCHEN** Kita finden Kinder mit Behinderungen einen besonders geschützten Rahmen in kleinen Gruppen und mit intensiver Betreuung.



HEILPÄDAGOGISCHE KITAS

## »Inklusion darf nicht zum Sparmodell werden«

Die Diskussion um Inklusion wirkt, ein Großteil der Kitas betreut in integrativen Gruppen Kinder mit einer Behinderung. Trotzdem haben Eltern in NRW noch rund 4 000 Kinder in heilpädagogischen Einrichtungen angemeldet. Die Nachfrage wächst, viele führen Wartelisten.

**F**ür Tatjana Lücke, Fachbereichsleiterin Kindertagesstätten, Kindertagespflege und Frühförderung der Caritas Rheine, ist das kein Widerspruch, sondern Ausweis dafür, dass diese spezielle Förderung notwendig ist und Teil der Bemühungen um Inklusion bleiben muss. Eine angestrebte Umstellung in der Finanzierung gefährdet dies jedoch. Lücke fordert: „Inklusion darf nicht zum Sparmodell werden.“

Unter dem Motto „Eine Kita für alle“ werde von den Landschaftsverbänden angestrebt, auch Kinder mit schweren und mehrfachen Behinderungen in den „Regel-Kitas“ aufzunehmen und zu fördern, erläutert Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann. Während bislang die Kosten über die Behindertenhilfe der Landschaftsverbände finanziert würden, wollten sie künftig nur den „erkennbaren

Mehrbedarf des einzelnen Kindes“ übernehmen, nicht mehr wie derzeit das Gesamtbudget für eine erforderliche intensivere personelle Betreuung, entsprechende Räumlichkeiten und die Fahrtkosten.

„Wenn wir die Strukturen erhalten wollen, müssen die Landschaftsverbände die notwendigen Kosten übernehmen“, fordert dagegen Kessmann in den seit über einem Jahr laufenden Verhandlungen. Alle Kinder in Regel-Kitas

ausreichend fördern zu können, hält er für illusorisch. Tatjana Lücke bei der Caritas Rheine kann das aus praktischer Erfahrung nur bestätigen.

Die heilpädagogischen Einrichtungen sind für Kinder mit den unterschiedlichsten Behinderungsformen aus ihrer Sicht notwendig, weil sie kleinere Gruppen und ein interdisziplinäres Team in der Betreuung bieten. Sie kennt die Kinder, die die Reizüberflutung in der Regelgruppe einer Kita nicht aushalten oder die gerade bei sozio-emotionalen Störungen auffällig werden und damit für die anderen Kinder eine schwierige Herausforderung werden. Gerade ihr Anteil nehme ebenso wie der Anteil der autistischen Kinder zu, beobachtet Lücke.

Dabei arbeiteten fast alle heilpädagogischen Einrichtungen mittlerweile ebenso integrativ und machten damit gute Erfahrungen, berichtet Tatjana Lücke. Aber eben in deutlich kleineren Gruppen und mit höherem Personalschlüssel. Manche Kinder benötigten tatsächlich eine 1:1-Betreuung. In der Regel-Kita würden 20 bis 25 Kinder in einer Gruppe betreut und bei Aufnahme von Kindern mit Behinderung das Personal geringfügig aufgestockt oder die Platzzahl um zwei oder drei Kinder reduziert. In reinen heilpädagogischen Einrichtungen seien dagegen nur 14 bis 16 Kinder oder gar nur acht in einer Gruppe. ◀

➔ [www.caritas-rheine.de](http://www.caritas-rheine.de)

»Wenn wir die Strukturen erhalten wollen, müssen die Landschaftsverbände die notwendigen Kosten übernehmen.«

## PFLEGE STATT ABSCHIEBUNG

## In letzter Sekunde ...

**F**atmire Jata sollte abgeschoben werden. Nur zwei Wochen blieben der Mutter aus Albanien und ihren beiden Jungen Ende 2017 in Deutschland. Nach einer Hospitation im Altenzentrum am Südpark war Pflegedienstleiter Tobias Sandkämper schnell klar: Fatmire Jata, die in Albanien drei Jahre Medizin studiert hatte, wäre eine Bereicherung fürs Team. In letzter Sekunde konnte die Abschiebung durch einen Platz in der Pflegeschule der Caritas Münster vermieden werden. In-

zwischen hat Fatmire Jata ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. „Pflege liegt mir“, sagt sie zufrieden. Schwierig sei es anfangs mit der Sprache gewesen. Doch sowohl in der Schule als auch in der Praxis sei sie gut unterstützt worden. Während der Ausbildung gehörte der Blick ins Lehrbuch für Fatmire Jata (links) zum Alltag. Unterstützt wurde sie von Simone Lutterbey, Integrationsbeauftragte im Altenzentrum am Südpark der Caritas Münster. 📖



Foto: Gregor Wenzel/Caritas Münster

## PROJEKT TINY HOUSE

## Nah dabei und doch außen vor

**W**as wie Luxuscamping auf dem Gelände des Vinzenzwerks Handorf aussieht, hat einen ernsten Hintergrund. Vor einem der älteren Gebäude der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung im Osten Münsters sind seit Kurzem zwei Tiny Houses geparkt. Hier einziehen zu dürfen „ist keine Belohnung“, sagt Einrichtungsleiter Bernhard Paßlick, „aber auch keine Strafe“. Vielmehr ist es ein bislang in der Diözese Münster einmaliger Ansatz, ein sich zuspitzendes Problem in der Kinder- und Jugendhilfe kreativ zu lösen. Möglich wurde das durch eine Förderung der Aktion Lichtblicke, die dafür 25000 Euro bewilligt hat.

Ben (17) hat als Erster das Tiny House bezogen und bereitet sich gerade auf die Mittlere Reife vor. Er schätzt die Ruhe und Selbstständigkeit, die ihm sein „eigenes Reich“ mit kleiner Küche, großzügiger Nasszelle und selbst eingerichteten Wohnraum bietet. Aus verschiedenen Gründen war es für ihn sinnvoller, aus der Gruppe „Ziegenhof“ in das Tiny House umzuziehen.

Die Gründe für diesen neuen Ansatz kann Bernhard Paßlick gut am Beispiel von Jugendlichen beschreiben, für die ein „Umzug“ hilfreich sein kann. Schulverweigerung, exzessi-



Foto: Harald Westbeid/Caritas Münster

**BEN** fühlt sich im Tiny House wohl, wie er im Gespräch mit Einrichtungsleiter Bernhard Paßlick (links) und seinem Gruppenleiter Thomas Wellmann bestätigt.

ver Medienkonsum oder das Unvermögen, den Alltag zu regeln, mit der Tendenz, alle Regeln zu ignorieren, können sich zu einer Problematik verdichten, „die im normalen Gruppensetting irgendwann nicht mehr tragbar ist“.

Zunehmend nimmt auch das Vinzenzwerk Jugendliche auf, die eine lange Vorgeschichte aus Vernachlässigung, Gewalt, Miss-

brauch, Aufenthalt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie mitbringen und in der Regel in mehreren Jugendhilfeeinrichtungen gescheitert sind. Da drohe in entsprechendem Alter die Gefahr, ein letztes Mal herauszufliegen und in der Wohnungslosigkeit zu landen, erklärt Paßlick. Herausforderndes Verhalten nennt sich diese Problemlage. 📖

*Kreative Lösung  
bei Gruppenkonflikten*

## PROJEKT „WERTE PFLEGEN“

# Ringen um Entscheidungen

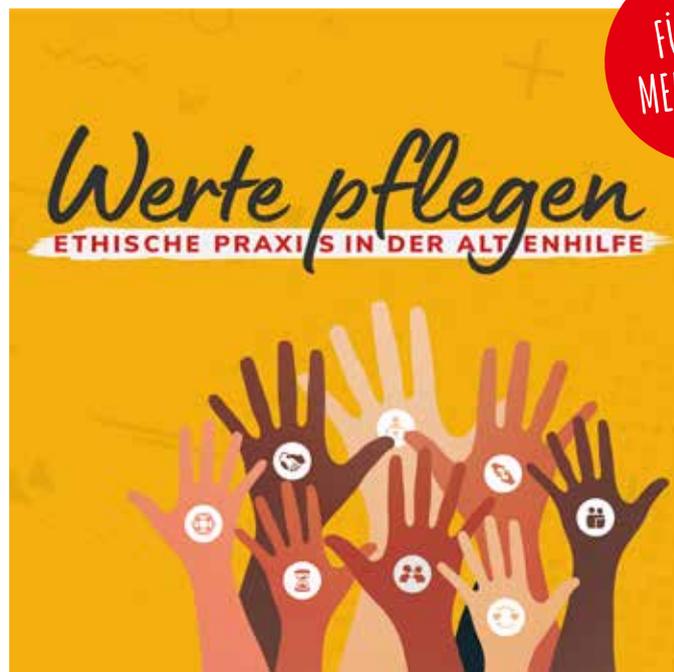
Insgesamt, aber auch im Einzelfall muss in der Altenhilfe um Lösungen gerungen werden, die nicht allein sachlich entschieden werden können. Ethische Fragestellungen hat die Pandemie deutlicher denn je aufgeworfen. Lösungsansätze finden und Mitarbeitenden Orientierung bieten will das Projekt „Werte pflegen - Ethische Praxis in der Altenhilfe“ des Diözesan-Caritasverbandes Münster und des Ethikforums im Bistum Münster.

Ethische Fragen „sind immer ganz persönlich“, erklärte Dr. Christian Schmitt, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes. Im Alltag der Altenhilfe gehe es sowohl um eine persönliche Positionierung als auch „darum, eine gemeinsame Linie zu finden“. Dafür brauche es das Gespräch miteinander über ethische Fragen. Eine Rolle spiele dabei die Spiritualität. Mitarbeitende müssten nicht Christen sein, „aber bestimmte Werthaltungen sind erforderlich“. Für die Caritas sei klar: „Wir sind mit allen Menschen für alle Menschen da.“

Die Projektidee entstand schon vor wenigen Jahren aus der Überlegung heraus, dass

ethische Fragen in der Gesundheitshilfe im Gegensatz zur Altenhilfe schon breit erörtert worden seien. Die Pandemie habe einen weiteren Anstoß gegeben, erklärte Projektleiter Dr. Boris Krause. Nicht zuletzt musste und muss weiterhin um die richtige Balance zwischen Gesundheitsschutz und dem Bedürfnis nach Kontakten und Nähe gerungen werden.

Die Frage nach richtig und falsch sei da schwer zu beantworten. Gemeinsam müssten gute Lösungen gefunden werden, betonte Prof. Dr. Michael Fischer von der St. Franziskus-Stiftung. Im Projekt sollen in einer Erhebung zunächst die Fragen identifiziert werden, „wo der ethische Schuh drückt“, erklärte Projektreferent Michael Feuersenger. 



Sie sind jung  
und brauchen  
eigenes Geld!



Foto: Pixabay

## KINDER HAFTEN FÜR DIE ELTERN

## Schuldenfalle Hartz IV

Junge Erwachsene, deren Eltern Hartz IV beziehen, können zum 18. Geburtstag eine böse Überraschung erleben. Statt eines Glückwunsches bekommen sie vom Jobcenter eine Rückforderung zu viel gezahlter Sozialleistungen. „Hier haften sie tatsächlich für ihre Eltern“, erklärt Ute Cappenberg beim Diözesan-Caritasverband Münster die weiterhin unbekannteste Regelung, dass eventuelle Überzahlungen anteilig den Kindern zugerechnet werden. Die Caritas fordert eine ver-

bindliche Aufklärungspflicht der Jobcenter, um einen schuldenfreien Start ins selbstständige Leben zu sichern. Sofern die jungen Erwachsenen über kein eigenes Vermögen verfügen, können sie die Forderung zurückweisen. Diese Möglichkeit räume ihnen der Gesetzgeber grundsätzlich ein, so Cappenberg: „Aber sie müssen auch davon wissen und welche Fristen dafür gelten.“ Deswegen müsse das Jobcenter rechtzeitig über anstehende Rückforderungen informieren. 

## ZUSAMMEN STARK

# Gewaltspiralen durchbrechen

**E**rst vielleicht nur anschwärzen oder lächerlich machen und dann zuschlagen. Gewalt hat viele psychische Facetten und nicht nur handgreifliche, aber weniger schlimm ist sie deshalb nicht. Darüber will die Caritas in der Diözese Münster informieren und mit Fachleuten nach Lösungswegen suchen, Gewaltspiralen zu durchbrechen. Online startete die auf ein halbes Jahr angelegte Veranstaltungsreihe „Zusammen! Stark gegen Gewalt!“ mit einer Diskussionsrunde zu Gewalt in Beziehungen und Partnerschaften.

Ungerechte Gewalt sei eines der zentralen Themen der biblischen und christlichen Botschaft, sagte Dr. Christian Schmitt, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes. Zur Überwindung der Gewalt bei Jesus gehöre, dass die Gewaltspirale durchbrochen werde, die Schuld des Gewalttäters benannt und dem Täter eine neue Chance gegeben werde.

Das tatsächliche Ausmaß ist allerdings erschreckend: 30000 Fälle zählt die Kriminalstatistik NRW im vergangenen Jahr, eine Zu-

nahme von 7,7 Prozent. Dabei liege die Dunkelziffer bei um die 80 Prozent, meint Nicole Stange, Geschäftsführerin des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF) Münster mit langjähriger Erfahrung in der Frauenhausarbeit. Denn viele Übergriffe würden aus Scham oder falsch verstandener Loyalität nicht angezeigt.

70 Prozent der häuslichen Gewalt richtet sich gegen Frauen. Für sie gibt es in Münster

drei Frauenhäuser, zwei in Trägerschaft des SkF. Alle 32 Plätze seien durchgehend voll belegt, so Nicole Stange. Zunächst gehe es hier um Schutz für die Frauen und ihre Kinder, im nächsten Schritt darum, Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und die eigenen Stärken zu fördern. Trotz der Gewalterfahrungen kehrten manche Frauen zu ihrem Partner zurück - und dies manchmal sogar mehrfach. ❖

➔ [www.caritas-muenster.de](http://www.caritas-muenster.de)



## TELEGRAMM

**NOTTULN** Mit 51 Laptops wurden die 17 Gruppen des Alexianer-Martinistifts in Nottuln beschert. Möglich machten das eine Förderung der Aktion Lichtblicke über 20000 Euro und weitere Spenden des Lions Clubs Baumberge-Münsterland und der Gelsenwasser-Stiftung. Dringend benötigt werden sie für das Homeschooling der weit über 100 Kinder und Jugendlichen in der Jugendhilfe-Einrichtung. Für jeden einen eigenen Laptop zu bekommen, hätte einzelne Anträge an Jugendämter von Passau bis Kiel erfordert, erklärt Geschäftsführer Andreas Schmitz, und für Gelder aus dem Digitalpakt sei man „als Einrichtung nicht notleidend“. ❖

**KREIS WARENDORF / AHLEN** Das Leben ist vielfältig und bunt. Das gilt auch für die Frage der Geschlechter-Diversität. Im Projekt vielfältIQ\* geht der Sozialdienst katholischer Frauen im Kreis Warendorf der Frage nach, wie dann ein passendes Angebot aussieht und welche Form der Unterstützung trans\*, inter\* oder nichtbinäre Menschen erfahren können. Mit diesen Fragen werden die Mitarbeitenden in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert. Häufig trafen sie auf Unsicherheit, Vorurteile und Scham, erklärt SkF-Geschäftsführerin Susanne Pues. ❖

**LÜDINGHAUSEN** Wie geht man mit der Diagnose Demenz und den sich daraus erge-

benden Konsequenzen für das tägliche Leben um? Immer häufiger stoßen die Mitarbeitenden in den Beratungsdiensten des SkF Lüdinghausen auf diese Frage, die sich pflegenden Angehörigen stellt. Für diese hat der Verband eine Selbsthilfegruppe gegründet. Gemeinsam soll dort nach Entlastungsmöglichkeiten gesucht werden. Ziel ist, eine positive Veränderung der Lebensumstände zu erreichen. ❖

↑  
Die Diagnose Demenz ist „ein Hammer“.

## 50 JAHRE CARITAS-SOZIALSTATIONEN

# Erfolgreich trotz widriger Rahmenbedingungen

Zunächst in der Kirche umstritten

„Unsere Gemeindeschwester verlässt uns, wir brauchen dringend Ersatz!“ Hilferufe wie diese waren vor 50 Jahren keine Seltenheit beim Diözesan-Caritasverband in Paderborn. Was war geschehen? Und wie reagierte die Kirche mit ihrer Caritas?

»Die Sozialstationen sind ein unersetzlicher Baustein innerhalb der Versorgungskette.«

Ob Altenheim, Kindergarten oder häusliche Krankenpflege: Ordensgemeinschaften prägten die caritativen Angebote der Kirchengemeinden. Ende der 60er-Jahre schrumpfte die Zahl der Ordensleute, Gemeindepflegeschwestern standen immer weniger zur Verfügung. „Es war abzusehen, dass dieses System nicht mehr funktioniert“, erinnert sich Helga Morgenstern, ehemalige Abteilungsleiterin beim Diözesan-Caritasverband, die die Entwicklung der Caritas-Sozialstationen im Erzbistum Paderborn mitgeprägt hat.

Helga Morgenstern war zwischenzeitlich von 1967 bis 1973 beim Diözesan-Caritasverband in Mainz tätig. Genau in diese Zeit fiel im Oktober 1970 die Gründung der bundesweit ersten Sozialstation auf Initiative des damaligen rheinland-pfälzischen Sozialministers Heiner Geißler (CDU) und der Caritas im Bistum Mainz. Die Sozialstation in Worms stieß in der Fachwelt auf breites Interesse. Schon kurz nach der Gründung reiste eine Delegation aus Paderborn an, um sich vor Ort zu informieren.

Im März 1971 erfolgte dann die Gründung einer ersten „Zentralstation“ in Paderborn, der Caritasverband für den



Kreis Unna folgte im November. Ermöglicht wurden diese Gründungen auch dank der Neuordnung der Gemeinde-Krankenpflege in Nordrhein-Westfalen, wodurch dann kommunale Mittel fließen konnten. Auch das Erzbistum Paderborn beteiligte sich mit Zuschüssen. Dabei war das neue Angebot zunächst innerkirchlich umstritten. Manche Kirchengemeinden fürchteten um die Belegung ihrer Altenheime. Der damalige Generalvikar Bruno Kresing habe sich schließlich durchgesetzt, erinnert sich Helga Morgenstern: „Für ihn waren Sozialstationen die Antwort auf den sich abzeichnenden demografischen Wandel.“

Die frühen Sozialstationen der Caritas waren eng mit den Kirchengemeinden verbunden. Zwei bis drei Pflegekräfte pro Station arbeiteten mit einem Netz von Ehrenamtlichen zusammen. Der Systemwechsel kam mit der Pflegeversicherung Mitte der 90er-Jahre. Ambulante Pflege war plötzlich marktfähig geworden, privat-gewerbliche Anbieter traten auf den Plan. Pflegekräfte, die gelernt hatten, „ganzheitlich“ Pflegebedürftige zu versorgen, wurden in ein Modulsystem mit zeitraubender Bürokratie gezwungen. Bis heute ist die „Minutenpflege“ eine Hypothek dieser neuen Finanzierungsform. Und dennoch: „Die Sozialstationen sind ein unersetzlicher Baustein innerhalb der Versorgungskette“, betont Christoph Menz, der heute beim Diözesan-Caritasverband Paderborn den Bereich Sozialstationen verantwortet. 



**DIE CARITASVERBÄNDE** Paderborn und Unna richteten 1971 die ersten Sozialstationen im Bereich des Erzbistums Paderborn ein. Heute gibt es bistumsweit 109 Caritas-Sozialstationen.

ZUM  
SIEBTEN  
MAL!



Foto: Caritas Olpe

### CARITAS OLPE AUSGEZEICHNET

## Der beste Arbeitgeber

**D**er Caritasverband Olpe ist erstmals branchenübergreifend als bester Arbeitgeber in Nordrhein-Westfalen in seiner Größenklasse ausgezeichnet worden. Bundesweit kam die Olper Caritas auf Platz 18. Bei der digital veranstalteten Preisverleihung wurde die Olper Caritas im Rahmen des bundesweiten „Great Place to Work“-Wettbewerbs zum siebten Mal in Folge als beste Trägergesellschaft unter 109 Mitbewerbern im Sozial- und Gesundheitsbereich ausgezeichnet. 

### CANISIUS CAMPUS IN DORTMUND ERÖFFNET

## 700 Ausbildungsplätze für die Pflege

**D**er Canisius Campus in Dortmund, eine der größten Akademien für Pflegeberufe in katholischer Trägerschaft in Nordrhein-Westfalen, ist feierlich seiner Bestimmung übergeben worden. Die Akademie bietet am neuen Standort in der Kirchderner Straße in Dortmund mehr als 700 Ausbildungsplätze an. Zu den Gesellschaftern der Canisius Campus Dortmund gGmbH gehört auch die Cari-Pro - Gesellschaft zur Förderung caritativer Einrichtungen im Erzbistum Paderborn mbH, eine Tochtergesellschaft des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn.

In Anwesenheit eines wegen der Pandemie nur kleinen Kreises segnete der örtliche Pfarrer Ansgar Schocke die Schule. „Wir haben hier ein baulich gelungenes Schulkonzept umgesetzt, das sich auch inhaltlich als durchaus vorzeigbar erweist, in einem der ältesten und wichtigsten Berufsfelder der Menschen“, sagte Klaus Bathen, Vorsitzender des Verwaltungsrates. An dem neuen Campus wurden drei Pflegeschulen zusammengeführt, die Ausbildung wurde auf die Generalistik umgestellt und Herausforderungen zur digitalen Lern-Transformation umgesetzt. „Unser neu erarbeitetes Curriculum wird vielfach als vorbildlich gelobt und verfolgt konsequent den Gedanken des lebenslangen Lernens“, sagte



Foto: GPM Dortmund

der pädagogische Leiter, Thomas Strippel. „Der Canisius Campus setzt die Innovationsfreude seiner Vorgängerschulen weiter fort, er ist am Puls der Zeit“, betont Eva Maria Müller, Referentin für Gesundheits- und Pflegeberufe beim Diözesan-Caritasverband Paderborn. So habe es schon seit mehr als 20 Jahren eine Vision für die „generalistische Pflegeausbildung“ gegeben, die nun gesetzlich umgesetzt und seit Anfang 2020 „endlich Realität“ geworden sei, so Eva Maria Müller. 

**IM NEUEN** Canisius Campus wurden drei Pflegeschulen zusammengeführt.

←  
Architektur folgt  
der Generalistik

## KUREN FÜR PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

## Tandemlösung gesucht

**S**ie sind der größte „Pflegedienst“ im Land: Menschen, die ihre Angehörigen zu Hause pflegen. Doch pflegende Angehörige tragen ein hohes Risiko, den Belastungen physisch und psychisch nicht gewachsen zu sein. Entsprechend groß ist in der Fachöffentlichkeit das Interesse an dem neuen Verbundprojekt „Prävention und Rehabilitation für pflegende Angehörige - PuRpA“, an dem der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn beteiligt ist. An der Auftaktveranstaltung nahmen online rund 230 Fachleute aus Verbänden, Politik, Wissenschaft und Gesundheitshilfe teil.

„Vorsorge- und Reha-Maßnahmen für unterschiedliche Indikationen sind zwar vorhanden, doch ein Angebot, das sich speziell an den Bedarfen von pflegenden Angehörigen und ihren pflegebedürftigen Familienangehörigen orientiert, gibt es in der Form noch nicht“, begründete Diözesan-Caritasdirektorin Esther van Bebber das Engagement ihres Verbandes. Aus den bereits bestehenden vereinzelt Kurangeboten für pflegende Angehörige solle mithilfe der Konzeptentwicklung durch die Caritas die Grundlage für einen flächendeckenden Ausbau geschaffen werden. „Dabei nehmen wir das gesamte häusliche



Foto: cgd / Halfpoint-stock.adobe.com

**KURANGEBOTE** für das Tandem aus Pflegebedürftigen und ihren pflegenden Angehörigen: Für den flächendeckenden Ausbau soll das neue Projekt die Grundlage schaffen.

Pflegesetting in den Blick und richten die Strukturen auf die Belange und Bedarfe des Tandems pflegender Angehöriger und Pflegebedürftiger aus.“ Ein solches Tandem brauche ein eigenes „Tandem-Angebot“. Die Erkenntnisse aus dem Bereich Reha sowie aus Kurzzeit- und Tagespflege sollen dabei zusammengeführt werden. An dem Verbund-

vorhaben, das durch die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW gefördert wird, sind neben dem Diözesan-Caritasverband Paderborn die AWO (Bezirk Westliches Westfalen / AW Kur und Erholung GmbH) sowie das Institut für Bildungs- und Versorgungsforschung im Gesundheitsbereich an der Fachhochschule Bielefeld beteiligt. ◀

## KATHOLISCHE KRANKENHÄUSER

## Christian Larisch wird Vorsitzender

**C**hristian Larisch, Geschäftsführer des Katholischen Hospitalverbundes Hellweg, ist neuer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der 53 katholischen Krankenhäuser im Erzbistum Paderborn. Er löst Klaus Bathen, Geschäftsführer der Katholischen St.-Johannes-Gesellschaft Dortmund, ab, der sich in dieser Aufgabe mehr als sechs Jahre engagiert hat. Bathen wird auch zukünftig als Vorstandsmitglied fungieren. Die Mitgliederversammlung wählte außerdem Monika

Hilsmann, Geschäftsleitung Personal- und Prozessmanagement des Marienkrankenhauses Schwerte, in den Vorstand. Sie bleibt damit stellvertretende Vorsitzende. Als leitende Pflegekraft wurde Markus Cimiotti, Pflegedirektor des Marien-Krankenhauses Siegen, neu in den Vorstand berufen. Mitgliederversammlung und Vorstand der Arbeitsgemeinschaft sprachen dem scheidenden Vorsitzenden Klaus Bathen ihren besonderen Dank für dessen langjähriges Engagement aus. ◀

Interessenvertreter  
der angeschlossenen  
Krankenhäuser



Foto: Kath. Hospitalverbund Hellweg

## 100 JAHRE CARITAS IN HAGEN

## Vom Hoffen und Helfen

← Anwalt der Menschen

**D**er Caritasverband Hagen begeht in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass ist ein Buch erschienen, in dem Geschichten von Menschen erzählt werden. Im Fokus stehen dabei Menschen, die dem Caritasverband ein Gesicht geben. „Der Grundgedanke ist das Hier und Jetzt“, sagt Vorständin Bernadette Rupa. Nicht Grundsteinlegungen, Schlüsselübergaben oder Dienstjubiläen werden thematisiert, sondern „die Menschen, die den Caritasverband zu dem machen, was er seit 100 Jahren in dieser Stadt ist: ein Anwalt der Menschen, die Unterstützung brauchen“.

Getrieben von den Lebensumständen in der jungen Weimarer Republik, der Not der Nachkriegsjahre, gründete sich der Caritasverband zunächst ehrenamtlich, ab 1926 mit hauptamtlichen Kräften. Heute ist der Caritasverband Hagen einer der größten Arbeitgeber in der Stadt – und steht so im doppelten Sinne in sozialer Verantwortung.



Foto: Caritas Hagen

**STELLEN** das Buch zum Jubiläum vor: die Vorstände Rolf Niewöhner und Bernadette Rupa (v. l.)

„Not sehen und handeln – dieser Leitgedanke des Caritasgründers Lorenz Werthmann treibt uns heute genauso an wie unsere Vorgänger vor 100 Jahren“, sagt Vorstand Rolf Niewöhner. Das Jubiläumsbuch trägt den Titel

„100 Jahre - Mitten am Rand. In Hagen.“ und steht zum Download zur Verfügung. Inwieweit das Jubiläum gefeiert wird, hängt von der weiteren Corona-Entwicklung ab. ↻

➔ [www.caritas-hagen.de](http://www.caritas-hagen.de)

## 75 JAHRE CARITASVERBAND BRILON

## Herausforderung im Jubiläumsjahr

**E**ine besondere Herausforderung durch Flüchtlinge erlebte der Caritasverband Brilon in seinem Gründungsjahr 1946. 75 Jahre später gibt es wieder eine Herausforderung: Hilfe leisten in Zeiten der Pandemie. Das Jubiläumsjahr kann deshalb auch nicht mit großen Feiern begangen werden.

1946 wurde den Flüchtlingen des Zweiten Weltkrieges durch Armenspeisungen und Obdach geholfen. Aktuell steht die Caritas Brilon auch in der Pandemie an der Seite der Menschen. „So möchten wir das Jubiläum zum Anlass nehmen, um uns vor allem bei unseren ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden zu bedanken“, sagt Vorstand Heinz-Georg Eirund. Durch das tagtägliche Engagement werde Caritas, also die gelebte Nächstenliebe,

für die Menschen mit Leben gefüllt und erfahrbar gemacht.

Im Zentrum der Initialzündung für den Caritas-Ortsverband Brilon stand, die Versorgung der Flüchtlinge im ersten Nachkriegsjahr zu koordinieren und sicherzustellen. „Zeitlos und zugleich aktuell, das zeichnet Caritasarbeit aus“, sagt Ludwig Albracht, Vorsitzender des Caritasrates, mit Blick auf die 75-jährige Vereinsgeschichte sowie auf das derzeitige Engagement der Caritas Brilon. Ludwig Albracht betont: „Früher wie heute gilt das Gründungs-Credo: Jede Zeit ist Gottes Zeit ... und Gott braucht uns. Jetzt!“ ↻

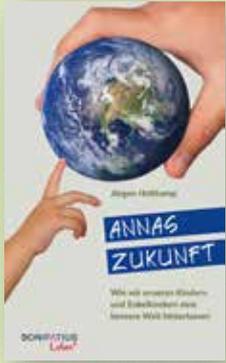
➔ [www.caritas-brilon.de](http://www.caritas-brilon.de)

75  
AN ALLE  
MITARBEITENDEN:  
DANKE



Fotos: Caritas

**ERINNERN** im Jubiläumsjahr an die 75-jährige Geschichte des Caritasverbandes Brilon: der Vorsitzende des Caritasrates, Ludwig Albracht, und Vorstand Heinz-Georg Eirund



## Nachhaltig oder egoistisch?

In den nächsten zehn Jahren gehen Millionen Babyboomer in Rente, dennoch werden sie Deutschland weiter prägen. Jürgen Holtkamp, Mitarbeiter beim Caritasverband für das Bistum Essen und selbst aus der Babyboomer-Generation, zieht eine kritische Bilanz. Eine Generation, die sich selbst als wirtschaftsliberal und aufgeschlossen charakterisiert und dabei den Planeten hemmungslos ausplündert. Eine Generation, die Nachhaltigkeit politisch einfordert und keine Probleme hat, mal eben für ein Wochenende nach Mallorca zu fliegen. Die Folgen dieser egoistischen Lebensweise spüren die Kinder und Enkelkinder immer deutlicher. Was können und müssen die Babyboomer also tun?

Jürgen Holtkamp bezieht in seine Überlegungen die aktuelle Situation mit ein. Er fordert einen Perspektivwechsel und eine Verhaltensänderung seiner Generation, die nicht leicht sein werden. Doch am Ende müssen sie sich vor ihren eigenen Kindern und Enkelkindern rechtfertigen.

In Briefen an seinen Vater, sich selbst und sein Enkelkind stellt er die Verantwortung seiner Generation dar und gibt Impulse für das eigene Handeln.

**Holtkamp, Jürgen**

**Annas Zukunft**

**Wie wir unseren Kindern und Enkelkindern eine bessere Welt hinterlassen**

Bonifatius-Verlag, Paderborn 2020

146 Seiten

12,90 Euro



MATERIAL

## Aktionsheft Nachhaltigkeit

Mit dem Aktionsheft „Zu spät Planet?“ bringt youngcaritas Faktenwissen zum Thema Nachhaltigkeit auf den Punkt. Was zum Beispiel ist ein ökologischer Fußabdruck, und wie groß ist mein Abdruck im Vergleich zu anderen? Und wie kann mein Handabdruck dazu beitragen, meinen Fußabdruck zu verringern? Aktionen und Spiele geben Anregungen, wie Schulklassen, Firmgruppen und Engagierte sich mit dem Thema beschäftigen können. Von Greenwashing über die nachhaltigen Entwicklungsziele der UN bis hin zur Konsum- und Mobilitätswende wird Nachhaltigkeit von allen Seiten beleuchtet.

Bei youngcaritas betreiben junge Menschen schon lange Upcycling und stellen aus Abfall neue und einzigartige Produkte her. Sie verschönern ihre Umgebung mit Seed Bombs und Urban Gardening, und sie sparen Ressourcen, indem sie zum Beispiel aus einseitig genutztem Papier kreative Schreibblöcke herstellen.

**Herausgeber: youngcaritas Deutschland**  
**Zu spät Planet?**

**Das Aktionsheft für Nachhaltigkeit**

Zu bestellen unter

07 61 / 200-669

mail@youngcaritas.de

Versandkosten 4,50 Euro

oder zum Download als PDF auf

www.youngcaritas.de

↑  
Nachhaltigkeit  
wird von allen Seiten  
beleuchtet.



## Kaleidoskop Zivilgesellschaft NRW

Nordrhein-Westfalen verfügt über eine sehr bunte und vielfältige Zivilgesellschaft, die das Zusammenleben der Menschen im Land maßgeblich prägt. Bürgerinnen und Bürger schließen sich in Vereinen aller Art zusammen, oder sie gründen Stiftungen und Fördervereine, um Ressourcen für wohltätige Zwecke zu akquirieren. Auch vertreten sie ihre Interessen in Bürgerinitiativen und nehmen an Demonstrationen und Petitionen teil. In Wohlfahrtsverbänden und vielen anderen gemeinnützigen Organisationen entlasten die Bürgerinnen und Bürger schließlich auch den Staat in seinen Aktivitäten.

Das Buch zeichnet einen Überblick über die Facetten zivilgesellschaftlichen Lebens im größten deutschen Bundesland. Es illustriert die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements für das Zusammenleben der Menschen zwischen Rhein und Weser anhand konkreter Beispiele aus den Regionen und verdeutlicht die aktuellen Herausforderungen, vor denen die Zivilgesellschaft in Nordrhein-Westfalen steht.

**Freise, Matthias**

**Walter, Andrea**

**Miteinander – Füreinander**

Aschendorff Verlag, Münster 2021

256 Seiten

Zu beziehen über die Landeszentrale für politische Bildung

12,00 Euro Bereitstellungspauschale

Lehren aus  
der Pandemie

ESSEN

## 1. Katholischer Krankenhaustag

Die Diözesan-Caritasverbände Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn laden in Kooperation mit den nordrhein-westfälischen Diözesan-Arbeitsgemeinschaften der katholischen Krankenhäuser zum **1. Katholischen Krankenhaustag NRW** ein.

Vormittags halten die fünf Diözesan-Arbeitsgemeinschaften der katholischen Krankenhäuser in NRW ihre jeweiligen **Mitgliederversammlungen** ab.

Am Nachmittag, ab 12.30 Uhr, geht es um **krankenhauspolitische Themen in NRW** und um das katholische Profil der Krankenhäuser. Prominenter Gast ist NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann (CDU).

📅 **Mittwoch, 10. November 2021**

📍 **Haus der Technik,**

Hollestr. 1, 45127 Essen

➔ [www.caritas-nrw.de/Krankenhaustag](http://www.caritas-nrw.de/Krankenhaustag)



Foto: Deutscher Caritasverband / Pedro Citoaler

TERMINE

„ZOOM“

## Beratung im Wandel

**Fachtagung** für Erziehungsberatung, Ehe-, Familien- und Lebensberatung und Schwangerschaftsberatung

Digitale Tools in der Beratung und Kommunikation mit Klientinnen und Klienten sind dringend notwendige Angebote in der modernen sozialen Arbeit. Fachkräfte müssen geschult sein und Träger die notwendigen Sachmittel erhalten. Ein Paradigmenwechsel der gesamten Caritas ist notwendig. Der Fachtag informiert über digitale Beratung und einsetzbare Tools.

📅 **Dienstag, 14. September 2021**

€ 20 Euro

➔ [www.caritas-nrw.de/beratung\\_im\\_wandel](http://www.caritas-nrw.de/beratung_im_wandel)

VIDEO-FACHTAGUNG

## Digitale Zukunft: Bildung in der Transformation

Die Pandemie hat die Notwendigkeit der Digitalisierung auch in der Bildung aufgedeckt. Die **Fachtagung** eröffnet einen Einblick in eine neue digitale Bildungsarchitektur. Teilnehmende erfahren, wie sich die Rollen der Lernenden, der Lehrenden, der Entsendenden sowie der Akademien im digitalen Umfeld verändern, und lernen moderne Onlinedidaktik und digitale Lernarrangements kennen.

Zielgruppen sind Lehrer\*innen an Schulen, Instituten, Berufskollegs, Akademien und Hochschulen; Personalentwickler\*innen; Personaler\*innen in der Verwaltung; Verantwortliche für Aus, Fort- und Weiterbildung.

📅 **Dienstag, 21. September 2021**

🕒 **13.00–17.30 Uhr**

**Mittwoch, 22. September 2021**

🕒 **9.00–13.30 Uhr**

➔ **Info und Anmeldung:**

<https://bit.ly/3fFck1Y>

NÄCHSTE AUSGABE CARITAS IN NRW

## Identität und Image der Caritas

Image – das ist der Gesamteindruck, den die Mehrzahl der Menschen von einer Organisation hat. Wie ist es um das Image der Caritas bestellt? Wie katholisch muss man/frau sein, um bei der Caritas zu arbeiten?

Wie steht es um die Glaubwürdigkeit der Caritas, wie hoch ist das Vertrauen in die „Marke Caritas“? Wofür steht Caritas – innerhalb der Kirche? Bei Klientinnen und Klienten? Bei Mitarbeitenden? In der Politik? In der öffentlichen Wahrnehmung?

**Erscheinungstermin: Anfang Oktober 2021!**

NÄCHSTE  
AUSGABE



Foto: Harald Westbeid